Geo. U.
473

Fiche

Geogr Un 473.

Fiche

<36604877090011 S

<36604877090011

Bayer. Staatsbibliothek

StatsGelartheit

nach ihren HauptTheilen,

im Auszug und Zusammenhang.

Zweiter Theil.

Allgemeine Statistik.

Erstes Heft.

Theorie der Statistik.

Nebst Ideen über das Studium der Politik überhaupt.

Erstes Heft. Einleitung.

Göttingen,
in Vandenhoek- und Ruprechtschem Verlag
1804.

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MÜNCHEN

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

An

Herrn Charles de Villers,
der Societät der Wissenschaften in Göttingen Correspondenten.

Sie allein, **mein Edler Herr und Freund**, mögen es verantworten, daß ich die 999 statistischen Schriften und Schriftchen von aller Art, die in den nächsten 10 Jaren, aus allen cultivirten europäischen Reichen, selbst von Spanien her, zum Vorschein gekommen sind, mit dem 1000sten vermere. Zwar hatt ich schon vor 11 Jaren (in der Vorrede zu meinem **Allgemein. StatsRecht** S. XI), eine "**Theorie** der **StatsKunde**" angekündigt: allein wegen merer Ursachen hatte ich diesen Gedanken aufgegeben; blos die lerreichen Unterhaltungen über dieses Sujet, die ich mit **Ihnen** im vorigen Jare hatte, vermochten ihn wieder lebendig zu machen.

BAYERISCHE STAATS BIBLIOTHEK

Vorrede.

Schon aus dem **Inhalte** werden **Sie** sehen, daß hier gerade die Untersuchungen angefangen werden, die **Sie** damals von mir wünschten. Wir waren beide begeistert über das Glück, das diese neue Wissenschaft, **Statistik**, — gerade die Wissenschaft, die fast mer als jede andre, dazu geeignet ist, one Anmassung und Blödigkeit, Gelersamkeit und Regirung mit einander **vertraulich** zu machen — in unsern Tagen in Frankreich erlebt. Statthalter von 108 Provinzen, jeder 2 bis 400000 Menschen stark, schicken Statistiken ihrer Präfecturen an die Regirung ein; eine eigne *Société* de *statistique* von 42 Mitgliedern (unten S. 21); *Annales* de *statistique* (S. 18), ꝛc. Dankbar freuten wir uns über die vielen, wichtigen, vorhin unbekannten Data, die wir in den bis dahin erschienenen statistiques vorfanden. Nur schien es uns, daß diese statistiques I. nicht **reichhaltig** genug wären, und besonders in den anthropologischen Proportionen nicht das leisteten, was man von den schwedischen und preußischen Listen erhielte; II. daß die Nachrichten weder nach einförmigen, noch nach den besten Modellen, eingeliefert würden; endlich III. daß überhaupt die französischen Schriftsteller im Begriffe der **Statistik** von andern, und namentlich von uns Deutschen, abwichen.

Sie, berümter und glücklicher Negociateur engerer Allianzen zwischen der deutschen und französischen Litteratur — wie Sie ein gelerter

fran=

französ. Minister charakterisirt — glaubten alles das einer Untersuchung werth zu seyn. Hier haben Sie diese Untersuchung, und noch etwas mer. Hr. CHANTREAU, Prof. der Historie bei der Ecole militaire in Fontainebleau, fing kürzlich ein großes Werk unter dem Titel an: Science de l'*Histoire*, contenant le *Systeme* général des connoissances à acquerir avant d'étudier l'*histoire*, et la *méthode* à suivre quand on se livre à ce genre d'étude. Setzen Sie hier statt *histoire* immer *statistique*; so haben Sie den Ausdruck meines Plans (wie Hr. *Chantreau* seinen Plan **ausgefürt** habe, gehet mich hier nichts an).

So bald wir über den **Begriff** der Statistik einig sind, der bestimmen muß, was hinein gehöre, und nicht hinein gehöre; und sobald Sie die 3, S. 59 vorgeschlagnen HauptTeile billigen: so handle ich im 2ten Heft die **GrundMacht** ab, teile Modelle und Tabellen mit, und gebe einen Auszug aus SÜSSMILCHS classischem Buche.

Uebrigens ist es wol klar, daß diese Bogen für Anfänger in unsrer Wissenschaft, und zwar für Deutsche, geschrieben sind: für diese war die Weitläuftigkeit, das kleine Detail, zweckmäßig; für andre Leser dürfte es unleidlich seyn. Sollten Sie aber doch schon in diesen Bogen etwas finden, das Sie für würdig hielten, Ihr Publicum darüber zu befragen: so müßte ich inständig um **Abkürzung**, und doch zugleich um **Erweiterung**, bit-

bitten; **abgekürzt**, meine 9 Bogen auf 4 reducirt, und **erweitert**, durch Ihre eigne Ideen.

Was ich außer der Statistik von der **Politik** im Ganzen beigebracht habe, werden Sie für keine unschickliche Abschweifung halten. Jene muß durchaus nur als ein **Teil** von dieser gedacht und behandelt werden; sonst läuft sie Gefar, in Spielerei auszuarten. — Doch daß ich mich zuletzt gar auf Bildung künftiger Politiker, oder StatsBeamten in engerer Bedeutung, verbreitete, brauchte wol mer Entschuldigung: aber hiezu hatte ich besondre Veranlassungen; und immer werden es "Worte seyn, geredet zu ihrer Zeit".

Das Meiste dieses 1sten Hefts war schon im vorigen Jar gedruckt: also werd ich eine Menge vortrefflicher, besonders französischer statistischer Materialien, die mir erst nach der Zeit zugekommen sind, erst bei den Fortsetzungen nützen können.

Göttingen, 20 Apr. 1804.

August Ludwig von Schlözer.

Mitglied der Kaiserl. Russischen Akademie der Wissensch. in St. Petersburg seit 1765, der Königl. Schwedischen in Stockholm seit 1768, und der Kurfürstl. Bairischen in München seit 1769.

Inhalt.

Inhalt.

Seite

I. Anfang und Name der Wissenschaft, §. 1 — — — 1

II. Werth und Bedürfnis der Untersuchungen über den Begriff, die wesentlichen Teile (also Umfang u. Gränz-Linien), und die Methode der Statistik, §. 2 — — 4

III. Verschiedne Meinungen von dem Begriff und dem Umfang derselben; *Achenwall*, *Hertzberg*, *Sinclair*, *Ballois*, *Société* de *Statistique*, *Clament* §. 3-9 — 6

IV. Versuch, einen bestimmten Begriff der Statistik auszufinden, samt XV Schlüssen aus diesem Begriff, §. 10-15 — — — 16

V. HauptTeile der Statistik, und schicklichste Anordnung derselben nach dem a. *Vires* b. *unitae* c. *agunt*, §. 16-18 — — 55

VI. Verschiedne Methoden, die Statistik zu behandeln; Schöpfer, Sammler, Theorist: 5 Quellen statistischer

Seite

scher Nachrichten, ser verschiednen Werths (1. Urkunden, 2. Stats-Schriften, 3. LandesSchriften, 4. ReiseBeschreibungen, 5. Zeitungen) §. 19-25 — — 60

VII. Verhältnis der Statistik zur **Historie, Politik**, und **ReiseKunst**. Uebersicht des ganzen *Cours de Politique*, wovon Statistik ein Teil ist. Anzeige und Beurteilung der Vorschläge des Grafen *Berchtold* und der Herzogin *Giovàne*, §. 26-29 92

VIII. Vermischte Bemerkungen über den Gang, den das Studium der Statistik, und der gelerten **Politik** überhaupt, durch **Schriftstelier**, und bis in **Cabinete** hinein, vorzüglich in **Deutschland** genommen hat, und jetzt in **Frankreich** und **Rußland** nimmt. — Lord *Bacon*, *Bielfeld*, *Achenwall*, §. 30-37. 110

DruckFeler.

S. 36, Z. 6 von unten: für **HolzWurm** lies **BorkenKäfer**.

S. 95, Z. 7 von unten: **Rechte**, adde, **und Pflichten**.

I.

Versuch,

den Begriff, die wesentlichen Teile (also Umfang und GränzLinien), und die Methode, der

Statistik

zu bestimmen.

Einleitung.

1. Anfang und Name der Wissenschaft.

1.

Statistik, eine, dem Namen wie der Sache nach, ganz neue Wissenschaft. Ihre Materie existirte schon Stückweise, seitdem es Regirungen, Geschichte, und ReiseBeschreibungen gibt. Aber der zerstreuten Materie eine scientivische Form zu geben, eine Menge von heterogenen, aber zum gegebnen Zweck unentberlichen Datis

unter Einen GesichtsPunct zu vereinen, und diese Data in Ordnung, in ein geschlossenes System, zu bringen, wodurch diese Wissenschaft eine wichtige Gehilfin der erhabnen RegirungsWissenschaft wurde: dazu hat erst ACHENWALL, mein Lerer, und dessen Nachfolger im Amte ich, seit 1772, zu seyn die Ehre habe, in Göttingen im J. 1749 einen Anfang gemacht. Seine Vorgänger waren *Conring*, *Oldenburger*, *Bose*, und *Becmann*, im lezten Viertel des 17ten Säc., und OTTO 1726 in Uetrecht: aber allen felte noch Vollständigkeit und System.

Statistik, *Statistique*, welch ein barbarisches Wort! vox *hybrida*, weder lateinisch, noch deutsch, noch französisch 2c. Aber in Deutschland nicht nur ist der Name einmal allgemein; sondern auch alle gebildete europäische Nationen, Franzosen und Engländer (*Brion* de la TOUR, und Monthly Review, beide zuerst im J. 1789) u. a., haben ihn in ihren Sprachen naturalisirt. Es gefiel dem Vater der Statistik, seinem wolgestalten Kinde einen unförmlichen Namen (wenn gleich

nie

nie auf dem Titel seiner HandBücher) zu geben: und dies one Not. Die deutsche Sprache, samt ihren Schwestern, ist vielleicht die einzige, die das Charakteristische dieser Wissenschaft mit Einem Wort ausdrücken kan, — **StatsKunde**: verschieden von StatsLere, StatsRecht, StatsGeschichte: alle andre Sprachen müßten sich durch weniger ausdrückende oder gar unschickliche Umschreibungen helfen, **connoisſance politique, preſent ſtate of..., political geography** *etc.*

a. Ich finde das barbarische Wort zu allererst in OLDENBURGER (Prof. in Genf, † 1678), der in seinem berüchtigten *Itinerario German. politico* p. 824 (Tom. IV seines Thesauri), den berümten Veit Ludwig von *Seckendorf*, egregium *Statiſtam* (d. i. StatsMann) christianum nennt. Dann folgt THURMANN Bibliotheca *ſtatiſtica* (d. i. politica). Halle, 4, 1701.

b. Kan mir niemand sagen, **wann** das Wort **Stat**, französ. *Etat*, ital. *Stato*, engl. *State*, in seiner jetzigen Bedeutung, in die neueren Sprachen gekommen ist? Die alten Sprachen haben keinen Namen zu diesem Begriff: res publica, civitas, regnum, imperium, drücken nur species von Staten aus. — Und seit wann heißen

auch Reichs- und LandStände *status*? — Und warum schreibt fast die ganze deutsche Welt dieses offenbar exotische Wort **Staat**, nicht **Stat**? warum nicht auch **Daame, Maanen, Vaase, Naase, Naamen**?

II. Werth und Bedürfnis der angekündigten Untersuchungen.

2.

Den Begriff, den Umfang, die Methode, dieser Wissenschaft zu bestimmen, verlont sich wol der Mühe. Weise Regirungen fangen an, sie aus den Studir-Stuben in die Cabineter zu rufen. Sollte diesen Regirungen nicht ein kleiner Dienst geschehen, wenn man sich mit ihren Statthaltern, Gouverneurs, Préfets, Lands-Hauptleuten, StiftsAmtmännern, und wie sie alle Namen haben, darüber gelert bespräche, wie sie die järlichen statistischen Berichte, die jedem aus seiner Provinz abgefodert werden, aufs vollkommenste einrichten könnten, so daß — 1. nichts überflüssiges hineinkäme, aber auch — 2. alle Notizen über den Zustand

stand des Landes, welche die Regirung zur Erfüllung ihrer Pflichten, d. h. um dem Lande wolzutun, nüzen kan, einberichtet, und diese Notizen — 3. in derjenigen Form dargestellt würden, die dem BerichtErstatter die Arbeit erleichterte, und die Richtigkeit seiner Angaben sicherte, der mit Geschäften überladenen Regirung aber die Uebersicht und den Blick aufs Ganze möglicher machte?

Ob es aber auch nötig sei, dergleichen Untersuchungen vorzunemen, mögen folgende Extracte ausweisen, welche ganz verschiedne, zum Teil seltsame Meinungen berümter Schriftsteller, über Begriff und Umfang unsrer Wissenschaft darstellen. Wir brauchen einen allgemeinen Grundsaz zur Beantwortung der Fragen: ist diese oder jene Materie notwendig? oder gehört sie gar nicht in die Statistik? und wie ist sie zu behandeln, zu finden?

Pauli von dem Begriff und den Gränzen der StatsKenntnis (Halle, 1750), und Nettelbladt vom Unterschied zwischen StatsKunde, StatsRecht, StatsGeschichte, und StatsLere oder Politik, in dessen "Erörterungen einiger Leren des deut-

deutschen StatsRechts (Halle, 1773), kenne ich nur den Titeln nach.

III. Verschiedne Meinungen von dem Begriff und dem Umfang der Statistik.

3.

Die deutschen Verfasser von Hand-Büchern der Statistik, — deren Titel ich nicht bestimmter anfüre, sondern mich auf Meusels *Litteratur der Statistik* (Leipzig, 1790, mit nachherigen Fortsetzungen), als ein für jeden Statistiker unentberliches Buch, einmal für allemal beziehe —, geben folgende Definitionen oder Descriptionen an.

Achenwall (1749, in den folgenden Ausgaben etwas abgekürzt). "**Stat** heißt der Inbegriff **alles** dessen, was in einer bürgerlichen Gesellschaft und deren Lande **wirkliches** angetroffen wird. Unsre Absicht erfodert, diese Erklärung einzuschränken. Der HauptNutzen unsrer Wissenschaft besteht darinn, daß man daraus einsehen lernt, wie glückselig oder unglückselig ein Reich sei, sowol an sich selbst betrachtet, als in Absicht auf andre Staten. . . Also gehört nur das hieher, was die Wolfart eines Stats in einem **merklichen Grade**

an-

angeht, es mag nun solche hintern oder befördern; und dieses nennen wir mit Einem Worte, was **merkwürdig** ist. Dieses wollen wir aus **Ursachen** einsehen, also eine **Wissenschaft** davon erlangen. Demnach enthält Statistik eine "gründliche Kenntnis der **wirklichen Merkwürdigkeiten** eines Stats". . . . .

Es bemüht sich also jemand, aus dem unzälbaren Haufen der Sachen, die man in einem StatsKörper antrifft, dasjenige sorgfältig herauszusuchen, was die Vorzüge oder Mängel eines Landes anzeigt, die Stärke oder Schwäche eines Stats darstellt, den Glanz einer Krone verherrlicht oder verdunkelt, den Untertan reich oder arm, vergnügt oder misvergnügt, die Regirung beliebt oder verhaßt, das Ansehen der Majestät in- und außerlands furchtbar oder verächtlich macht, was einen Stat in die Höhe bringt, den andern erschüttert, den dritten zu Grunde richtet, einem die Dauer, dem andern den Untergang prophezeit: kurz, alles was zu gründlicher Einsicht eines Reichs, und zu vorteilhaffter Anwendung im Dienste des LandesHerrn, etwas beitragen kan. — [In der Folge brauchte der Verf. allgemein, das einzele aber kräftige Wort **StatsMerkwürdigkeit**].

Walch (1749) definirt nicht, sondern nennt nur immer **StatsVerfassung**, und zält auf, was er dahin rechnet. Auch

Toze (1767) definirt nicht, sondern "entwirft" (enumerirt) blos die in der Statistik gewönlich abgehandelten Gegenstände. Auch

Curtius (1780) hat weder Definition noch Description.

Remer (1786), "die Wissenschaft von der **Verfassung** der verschiednen Staten".

Lüder (1792), "der Statistiker **schildert** den **Zustand** des Stats, wie er gegenwärtig ist, oder in einem gewissen Zeit-Punct war".

Meusel (1792), "die Wissenschaft oder Kenntnis von der gegenwärtigen **politischen Verfassung** der Staten".

Sprengel (1793), "die historische Wissenschaft, welche den gegenwärtigen oder vormaligen **Zustand** eines Volkes, vollständig und zuverlässig **schildert**".

Offenbar ist die *Achenwallsche* Vorstellung von unsrer Wissenschaft die deutlichste, die bestimmteste, die fruchtbarste: sie stellt einen GrundSatz auf, und weiset auf Vollständigkeit hin, indem sie zugleich allen unzweckmäßigen Ueberfluß abschneidet. Unerwartet ist es, daß alle Söne dieses Vaters der Statistik, ihn hierinn verlassen haben.

4.

Der preussische StatsMinister von Herzberg hielt im J. 1782, bei der Akad. der Wissensch. in Berlin, eine Vorlesung in französ. Sprache, "Betrachtungen über die innerliche Stärke der Staten, und ihre Verhältnismäßige Macht gegen einander". Hier ist der Anfang.

"Die Kenntnis von der politischen [a] Verfassung der Staten, die man itzt Statistik zu nennen pflegt, gehört zu den ModeWissenschäften unsrer Zeit, und ist besonders seit einigen Jaren allgemein beliebt geworden. Fast hat sie sogar das StatsRecht [b] verdrängt, das vom Anfange dieses JarHunderts bis gegen die Mitte desselben, eine herrschende Wissenschaft war.

Viele Gelerte, deren Stellung in der Welt ihnen nur erlaubt, die Staten nach der Oberfläche zu beurteilen, glauben doch (?), in der StudirStube die Stärke und gegenseitige Macht der verschiedenen Reiche, nach dem Mase ihrer Größe oder ihrer Bevölkerung, ganz genau abwägen zu können. Sie messen auf einer ErdKugel oder Charte die Größe eines Landes nach □Meilen aus; sie berechnen alsdann die Bevölkerung, entweder nach den

Listen der Gebornen und Gestorbnen, oder in Ermanglung derselben nach der Zal der □Meilen c.

Diese Berechnungen aber werden oft ser unrichtig befunden, wenn Personen, die diesen oder jenen Stat näher zu kennen Gelegenheit haben, sie genau und unparteiisch prüfen. Es würde mir nicht schwer seyn zu beweisen, daß, wenn man auch jene SchätzungsSätze als richtig anne̅men wollte, man doch in den statistischen Tabellen, die seit einiger Zeit in Kupfer gestochen, besonders gedruckt, und in verschiednen Sammlungen auf so mancherlei Art bekannt gemacht werden, die Bevölkerung, und **also** c auch die **Macht** dieses oder jenes Stats, oft wirklich verdoppelt habe, indem man ihnen nach den □Meilen (!) c, eine entweder gleiche oder noch größere Bevölkerung zugeschrieben, als andre benachbarte Staten haben, deren größere Bevölkerung doch bekannt und unbezweifelt ist.

Dre Bevölkerung eines Landes ist so ser verschieden von der eines andern, daß jede Schätzung derselben nach dem FlächenInhalt des Landes in □Meilen (!) notwendig ser gewagt und ungewiß ausfallen muß, und daher nur dann eine Anwendung erlaubt, wenn man von einer gewissen Zal □Meilen das Resultat einer wirklichen Zälung der Einwoner schon vor sich hat d.

Die

Die Schätzung nach den Listen der Gebornen und Gestorbnen ist freilich sichrer, seitdem die meisten europäischen Regirungen angefangen haben, diese Listen mit möglichster Genauigkeit und Zuverlässigkeit verfertigen zu lassen. Doch können nur die Regirungen völlig zuverlässige Angaben der Bevölkerung haben, wenn sie die **Zälungen** oft mit möglichster Genauigkeit wiederholen lassen, und den Ausfall derselben alsdann mit den Geburts= und SterbeTabellen zusammenhalten.

Aber wie diesem auch seyn mag, so glaube ich doch behaupten zu können, daß man auch mit einer richtigen Kenntnis der Größe und der Bevölkerung eines Stats, doch noch nicht im Stande sei, den Grad seiner **Macht**, und das Verhältnis derselben zu der **Macht** eines andern, richtig zu bestimmen. Es scheint mir vielmer, um das Verhältnis der **Stärke** der Staten gegen einander, richtig abzuwägen, müsse man zu den beiden vorher angefürten GrundKräften der **Macht** eines Stats, noch auf 3 andre Bestimmungen Rücksicht nemen, die vielleicht noch mer wie jene zu einem sichern Urteil leiten können: diese Bestimmungen sind,

1. die **Lage** eines Stats,
2. die Form und der Charakter seiner **Regirung**,
3. der NationalCharakter seiner **Bewoner** e.

a. "Po=

a. "Politische Verfassung". Das Beiwort politisch ist zu einschränkend; denn gewönlich versteht man unter demselben nur Gegenstände, welche die Regirung unmittelbar betreibt, und zwar noch eingeschränkter, meist in Rücksicht auf die äußere Macht und Stärke des Stats im Verhältnis gegen andre Staten; also auf die Größe des stehenden Heers, die Bündnisse mit Auswärtigen, die Finanzen u. s. w. (*matters of state* wird sie unten Sinclair nennen). Nur hierum bekümmerte sich die alte Statistik.

Cicero de *Legibus* III, c. 8. Est Senatori necessarium, *nosse rempublicam*. [*Idem* de *Orat.* II. Ad consilium de republ. dandum, caput est, *nosse rempublicam*]. Idque late patet, quid habeat militum, quid valeat aerario, quos respubl. habeat socios, quos amicos, quos stipendiarios; qua quisque sit lege, conditione, foedere; tenere consuetudinem decernendi, nosse exempla majorum. Videtis jam, genus hoc omne scientiae, diligentiae, memoriam esse, sine quo paratus esse Senator nullo pacto potest.

Tacit. *Annal.* I. cap. 11. [Tiberius proferri *libellum* recitarique jussit, quo] opes publicae continebantur, quantum civium

civium sociorumque in armis, quot classes, regna, prouinciae, tributa aut vectigalia et necessitates ac largitiones. Quae cuncta *sua manu* perscripserat Augustus; addideratque consilium coërcendi intra terminos imperii, incertum metu an per inuidiam.

Sueton. in *Augusto* c. 102. Tertio [volumine complexus est Augustus] *breuiarium* totius *imperii*, quantum militum sub signis ubique essent, quantum pecuniae in aerario et fiscis, et vectigaliorum residuis: adjecit et libertorum seruorumque nomina, a quibus ratio exigi posset. — *Id. ibid.* c. 28. Magistratibus e senatu domum excitis *rationarium imperii* tradidit [als er bei einer langwierigen Krankheit die Regirung niederlegen wollte]. — Des herrlichen, aber nicht mer vorhandnen statistischen Stücks eben dieses Kaisers, *απογραφη πασης της Οικȣμενης*, Luc. II, 1, nicht zu vergessen; welches keine blos militarische Conscription war, denn auch das weibliche Geschlecht wurde aufgeschrieben.

Auch vergl. Socrates in *Xenoph.* Memorab. Socr. L. III, cap. 6.

Diese alte unvollständige Statistik hatte sichtbar noch der Veteran-Minister im Sinne. Selbst in der Definition des

oben

oben genannten OTTO scheint sie noch zu liegen: "notitia rerumpublicarum (so nennt er die Statistik) est *scientia*, quae versatur in perspiciendis rationibus [Edit. IV, 1739, est *cognitio* summaria rationum], quibus singulae ciuitates *gubernantur*". Die neuere Statistik vermeidet entweder das Wort politisch, oder sie dehnt es auf alles aus, was die πολιν, den Stat, die gesammte Nation, in jeder bedeutenden Rücksicht, interessirt.

b. Positives StatsRecht bleibt auch ein HauptTeil der neueren Statistik, wird also nicht durch dieselbe verdrengt.

c. Noch vor 30 Jaren gab es in Deutschland, und noch häufiger in England (man sehe z. B. Political Essays concerning the *present state* of the British Empire, 1772, 4), statistische Rechner, die eine Prämisse aus der Luft griffen, dann ganze Soriten von eben so willkürlichen Annamen folgen ließen, und somit eine Statistik *a priori* erschufen. Aber daß irgend Einer die VolksMenge nach der Zal der □Meilen berech-

rechnet, und z. B. Schweden für volkreicher als Deutschland ausgegeben hätte, weil jenes eine größere OberFläche hat: so ein Beispiel statistischen Unsinns ist mir doch neuerlich nicht vorgekommen.

d. Nicht einmal diese Schätzung wäre erträglich. Wie wenn ich die VolksMenge auf den □Meilen zwischen Göttingen und Münden, die unter die bevölkertsten Gegenden von Deutschland gehören, auf die Lüneburger Heide übertrüge? wie wenn ich les *Landes* nach **Isle** de *Rhé* taxirte?

e. Immer **Macht** und **Stärke!** Aber diese ist nur ein Teil der Glückseligkeit eines Volks. — Und auch dies nicht einmal immer: gibts dann keine Staten, die gegen außen allmächtig, deren eigne Bürger aber Elende sind? — Auch VolksMenge allein ist kein MasStab der Macht. Wie verhielten sich noch vor 40 Jaren Neapls 6 Mill. zu Preußens 5? wie Frankreichs 24 zu Englands 12? — Das ganze Mas der Glückseligkeit eines Volkes zu bestimmen, fodert noch weit mer Data, als die 3 angefürten: eine vollständige

Stats=

StatsKunde muß sie alle beachten und finden leren.

5.

Sir *John* SINCLAIR, Herausgeber der 20 Bände "the statistical Account of *Scotland*, Edinburgh, 8, 1791 — 1798, schreibt Vol. XX in der vorausgeschickten Geschichte der Entstehung seines Werks S. XIII:

Many people were at first surprised at my using the new words *Statistics* and *statistical*, as it was supposed, that some term in our own language might have expressed the same meaning. But in the course of a very extensive tour through the northern parts of Europe, which I happened to take in 1786, I found, that in *Germany* they were engaged in a species of *political* inquiry, to which they had given the name of *Statistics;* and though I apply a different idea to that word, for by Statistical meant in Germany a an inquiry for the purpose of ascertaining the *political strength* of a country, or questions respecting *matters of state;* whereas the idea I annex to the term, is an inquiry into the state of a country for the purpose of ascertaining the *quantum of*

of happineſs enjoyed by its inhabitants, and the *means* b of its future improvement; yet as I thought that a new word might attract more public attention, I reſolved on adopting it, and I hope that it is now completely naturaliſed and incorporated with our language.

a. Der Baronet muß nie ein deutſches HandBuch (Compendium) der Statiſtik geſehen haben; ſonſt würde er nicht ſagen können, daß wir das Object dieſer Wiſſenſchaft blos auf **politiſche Macht** einſchränkten. Denn ſelbſt diejenigen unſrer Schriftſteller, die das Wort **politiſch** mit in ihre Definition nemen (oben S. 8), handeln doch auch ganz andre Materien, als eigentliche *matters of ſtate*, ab.

b. Hiezu haben wir eine eigene, von Statiſtik getrennte, Wiſſenſchaft, **praktiſche Politik, StatsVerwaltungsLere, oder RegirungsWiſſenſchaft**, genannt. Beide trennen wir von einander, etwa wie der ArzneiGelerte Anatomie von Pathologie, Phyſiologie von Therapeutik, trennt. Der Statthalter z. B., als Verfaſſer eines ſta-

tistischen Berichts über seine Provinz, meldet der Regirung die Summe der järlich gestorbnen Wöchnerinnen: ob diese Summe widernatürlich groß, und wie in diesem Falle dem Uebel zu steuren sei, gehöret für eine andre Behörde. Doch es gibt auch eine Statistique *raisonnée*, s. unten.

6.

Hrn. Ballois *Annales* de *statistique* ou Journal général d'Economie politique industrielle et commerciale, de Géographie et Histoire naturelle, d'Agriculture, de Physique, de Hygiène et de Litterature, 1802, kenn ich noch zur Zeit nur aus den *Allgem. Geograph. Ephemeriden* (Weimar, 1803, Jan.), in denen ich folgende Stellen einzeln ausgezogen finde:

"*Annales* de *Statistique* sind un ouvrage speciellement destiné à présenter le tableau réel de la France, sous le rapport de l'étendue et de la division du territoire, de la population, des productions des trois regnes de la nature, de l'état de la litterature des sciences et des arts; de l'industrie du commerce

et

et de ſes moyens, de la navigation marchande; des revenus de l'Etat, des forces de terre et de mer *etc.* — Die Statiſtik hat 2 Teile; ſie beſchreibt den Boden, und den KunſtFleis. — Die **Engländer** ſind die erſten Erfinder derſelben (? ſ. oben S. 16). — Zur **Theorie** der Statiſtik gehöret VolksMenge, Ackerbau, KunſtFleis, und Meteorologie" . . .

p. 264. La ſtatiſtique eſt une ſcience *neuve* en France, c. à d. qu'elle n'y eſt point encore livrée à la *routine*, aux préjugés et à l'eſprit *ſyſtematique* ſi *pernicieux* aux progrès des ſciences et que jusqu' à ce jour on n'y a point altéré ſes *principes* ni confondu ſes *élémens*, reſultats trop ordinaires d'une étude approfondue. La neceſſité de raſſembler des matériaux avant de bàtir, celle de ſ'inſtruire avant d'enſeigner, en un mot le *mécaniſme* de cette ſcience en a jusqu' à preſent ſauvé la théorie.

Hier iſt manches, was ich nicht verſtehe. Was iſt *théorie* der Statiſtik? was ſind les *principes* und les *élémens* derſelben? und wie kan man jene *altérer*, und dieſe *confondre*? Das ganze Weſen unſrer Wiſſenſchaft beſteht im Erſchaffen und Sammeln zuverläſſiger Materialien: aber man muß alle zu einem beſtimmten Zweck brauchbare Materialien

kennen; man muß die brauchbaren von den unbrauchbaren zu sichten wissen; man muß die Kunst verstehen, die erstern aufzufinden, zu berichtigen; ferner die Kunst, sie in lichter Ordnung darzustellen. Sollte zu allem dem nicht ein esprit *systématique* unentberlich seyn, weit davon, daß ein solcher der Wissenschaft schadete? Man siehet leicht, daß ich hier das Wort *système* blos im Gegensatze von *confusion* brauche; und eine schreckliche Arbeit wär es für den Minister des Innern, wenn er alljärlich 108 statistische, in Unordnung und one Einförmigkeit verfaßte Berichte, durchdenken müßte. — Der feinste *mecanisme* besteht in tabellarischen Formen, wovon die vollkommensten Modelle in Frankreich noch zur Zeit unbekannt zu seyn scheinen. — Und wie statistique in Frankreich eine science *neuve* heissen könne, sehe ich auch nicht ein. Dem Namen nach ist sie es: aber die Sammlungen von Piganiol de la Force (1719), dem Grafen Boulainvilliers (1727), dem Abbé Expilly (1762), und viele andre, gehören unter die allerbrauchbar-

sten

sten statistischen Werke des vorigen Jarhunderts, wenn ihnen gleich noch Vollständigkeit und Ordnung (Système) felt.

7.

In Paris existirt seit Kurzem eine eigne *Société de statistique*, die aus 42 Gelerten besteht. Sie hielt ihre erste Sitzung den 1 März d. J. Ihr Zweck ist, "statistische Data, Frankreich und andre Länder betreffend, zu sammeln und zu verarbeiten". Sie hat einen Präsidenten und VicePräsidenten, einen beständigen Secretär (den erstgenannten Hrn. *Ballois*), auch eine Casse. Sie hat sich in 6 Commissionen verteilt, deren jede 7 Mitglieder hat: außer denen wält sie auch andre Mitglieder und Correspondenten. Alle 6 Commissionen bearbeiten folgende Gegenstände (S. *Allgem. Litt. Zeit.* IntgzBl. 1803, num. 65):

1. die physische und medicinische Topographie;
2. die statistische Meteorologie und Natur-Geschichte;

3. die Bevölkerung und die öffentlichen UnterstützungsAnstalten;
4. den Ackerbau und die LandWirtschaft;
5. die Industrie, den Handel, und die öffentlichen Arbeiten;
6. den öffentlichen Unterricht, und die schönen Künste.

Ich überlasse der Gesellschaft, der ersten von der Art in der ganzen cultivirten Welt, meine Anordnung aller Gegenstände der Statistik, die ich unten vorschlagen werde, mit der Ihrigen, wenn es Ihr beliebt, zu vergleichen.

8.

Hr. Clament in seinem *Parallèle* de la *Géographie* avec la *Statistique* (im Moniteur n 303, an X, 10 Thermid.), nach den Auszügen, die sich hiervon in den Allgemeinen Geograph. Ephemer. 1803, May, S. 566-576, finden:

Viele wolunterrichtete Leute verwechseln noch immer die **Geographie** mit der Statistik. . Es ist nötig, ihre Verschiedenheit zu bestimmen. [Nun folgt die oben S. 16 angefürte Stelle aus Sinclair, die eine grundfalsche Idee von dem deutschen Be-

Begriffe der Statistik angibt; wobei zugleich aus der Decade philosophique nachgebetet wird, daß "die Engländer den bessern Weg einschlügen, und eine bessere Auflösung des Problems, das die Deutschen erörtern wollten, träfen, und dabei zugleich die Mittel auffinden würden, ihr Vaterland glücklich zu machen". [Doch setzt Hr. CLAMENT hinzu]: man muß jedoch nicht glauben, daß man in Deutschland die Verhältnisse der Industrie und des Ackerbaus so ganz aus dem Gesichte verloren habe, um **nur** die **politischen Verhältnisse** zu betrachten. Man muß hier Ausnamen annemen, und diese **charakteristische** Verschiedenheit von der verschiedenen Richtung des Beobachtungs-Geistes in beiden Ländern ableiten.

... Die **Statistik**, da sie sich nur immer auf Ein Land beschränkt, unterscheidet sich von der **Geographie**, welche zuerst die Erde überhaupt, sowol im Verhältnisse mit den übrigen Himmels-Körpern, als für sich allein, betrachtet. Die Geographie durchläuft schnell ein Land nach dem andern (!). Wenn sie auch einige flüchtige Blicke auf die Bevölkerung und Producte wirft; so begnügt sie sich mit ungewissen, ja so gar mit **irrigen** Angaben (!!). Die Statistik hingegen geht Schritt für Schritt, von Gemeinde zu Gemeinde, um bei aufgeklärten Bürgern und öffentlichen Beamten statistische

Data einzusammeln, und daraus ein Ganzes zu componiren. — Außer diesem verschiednen Gange unterscheidet sich die Statistik von der Geographie auch noch durch Behandlung ihrer einzelen Gegenstände, indem sie den moralischen Zustand eines Landes weit genauer schildert, als diese (?); ferner in Rücksicht der Topographie in ein weit größeres Detail geht (?), den Zustand des Ackerbaus und der Handlung genauer schildert, und dann auch Vorschläge zur LandesVerbesserung macht (?). . . . Nach dieser kurzen Parallele der beiden Wissenschaften, die nicht Nebenbulerinnen sondern Schwestern sind, müssen wir noch anmerken, daß Viele ser Unrecht haben, wenn sie sich von dem Worte **Statistik** schröcken lassen, und die Wissenschaft, die es bezeichnet, gar für eine **magische** Wissenschaft halten, teils weil sie noch unvollkommen und wenig bekannt ist, teils weil ihr Name eine fremde Physiognomie hat. [Am Ende beweist der Verf. noch], daß die Statistik weder Sectirer noch Mysterien habe, und von der Charlatanerie frei sei, so wie von allem systematischen Eigensinne, indem sie von **Allen** brüderlich Berichte anneme.

Auch hier ist mir vieles dunkel, oder gar unbegreiflich. — In der *Decade philos.* soll ein Epigrammatist äußern,

Sta-

Statistik sei gerade das, was man ehedem Geographie genannt habe; blos die Mode habe statt des alten Namens jenen neuen aufgebracht. Der Irrtum kömmt wol daher, daß die meisten Erd-Beschreiber von je her, um der Trockenheit rein geographischer Angaben abzuhelfen, auch viele andre, namentlich rein statistische Nachrichten, mit in ihr Gebiet gezogen haben. Dies tat selbst noch unser Büsching, der große Reformator der Geographie seit 1754 (5 Jare später, als schon Achenwall den Begriff von Statistik zu bestimmen angefangen hatte), und man nam alles von ihm um so mer mit Dank an, weil damals noch an eigentlich statistischen Datis eine große Armut im Publico war. — Hr. Clament gibt zu, daß beide Dinge verschieden seien: aber worinn der Unterschied bestehe, darüber sind seine Ideen zum Teil empörend. So kamen sie auch seinem strengen Recensenten in den oben citirten *Ephemeriden* vor.

9.

Wieder andre Begriffe von Statistik äußert Hr. BRETON in *Voyage en Piemont* (Paris, 1803, 8), wegen welcher ich mich auf *ALitt. Zeit.* 1803, num 240, S. 419, beziehe.

Hrn. DONNANTS Aufsatz über die Statistik, im *Journal de Paris*, an XI, kenne ich noch nicht.

Auch in Deutschland haben wir historisch=statistische ReiseBeschreibungen, Aperçûs *statistiques* etc., in Menge, deren Verfasser entweder einen seltsamen, oder gar keinen Begriff, von diesem Worte zu haben scheinen.

IV. Versuch, einen bestimmten Begriff der Statistik auszufinden:

10.

oder mit andern Worten, Versuch, die Fragen zu beantworten: was gehört in die Statistik oder in die statistische Beschreibung eines Volkes und Landes? was gehört nicht hinein? und warum bei-

beides? Ist Statistik von Geographie, Physik, NaturKunde rc., verschieden? und wie? — Man erlaube mir, etwas hoch anzufangen.

II.

Der Mensch der Natur ist der Mensch der Gesellschaft: one diese wäre die Fortdauer seiner Existenz, eben so undenkbar, als seine Entstehung selbst. Aber die Art der Gesellschaft, in die ihn der Zufall wirft, modelt ihn; und macht ihn entweder zu einem Jameos oder zu einem Newton, entweder zu einem MenschenFresser oder zu einem Heiligen.

Das MenschenGeschlecht hat sich seit seinem Anfang, den wir nicht kennen, und nicht einmal denken können, durch 3 auf einander folgende HauptArten von Gesellschaft fortgewälzt: durch die häusliche, die bürgerliche, und die StatsGesellschaft.

I. Häusliche, Ur-, oder FamilienGesellschaft: zwischen beiden Geschlechtern, dann Eltern und Kindern, wol auch zwischen Vollbürtigen und Elenden. Ueberall leben die Menschen FamilienWeise:

Weise: Sonnerats Erzälung (Reise nach OstIndien, Th. II, S. 87) ist ein Märchen oder Misverstand.

II. Bürgerliche Gesellschaft, *peuplade*. Die Familien vereinen sich, im Gefül ihrer Schwäche, und vom Triebe zur Geselligkeit fortgerissen; sie machen ein Aggregat von Kräften, sorgen gemeinschaftlich für ihre Bedürfnisse, treiben in Haufen den Feind ab. Doch bleibt jeder HausVater sein eigner Herr, oder frei und von allen unabhängig; keiner unter ihnen befielt, sondern — räth nur. Noch haben unsre WeltEntdecker kein bewontes Land gefunden, wo nicht die Menschen auch auf diese Art gesellig lebten. So lebten die alten Gallier, Germanier, und fast alle Europäer vor ihrer Unterjochung durch die Römer: höchstens litten sie einen *principatum*, kein *regnum*, Caes. de *B. Gall.* VII, 4. So noch neuerlich Grönländer, Kamtschadalen, und Tschuktschen. So noch jetzt Millionen Wilde in Amerika.

III. StatsGesellschaft, oder Stat. Beim Anwachs der vereinten Familien, und ihrem Aufsteigen zu einiger Cultur, wird

wird die blose Vereinigung der Willen zum Zwecke der Gesellschaft unzureichend. Alle wollen ihr Glück; aber bei den Mitteln zum Glück, haben die Meisten entweder gar keinen, oder einen verkerten Willen. Sie müssen notwendig, Einem oder Einigen unter sich, 1. das Recht überlassen, in bestimmten Fällen für Alle zu wollen, und 2. ihn mit der Macht ausrüsten, seinen Willen im NotFall durch Zwang durchzusetzen. Diese Operation schafft die bürgerliche Gesellschaft in einen Stat um, oder gibt ihr eine Regirung. Die meisten Völker der Welt (doch nicht alle, II) leben in dieser Einrichtung: sie muß also natürlich seyn. Die wenigen, die sie noch nicht haben, sind Wilde: sie muß also ein Bedürfnis der Menschheit seyn. Und zwar ein ser fülbares Bedürfnis; denn wir treffen sie schon beim ersten Anfang der MenschenGeschichte, und selbst bei vielen noch halbwilden Völkern, an.

Nur MenschenGruppen, die in StatsGesellschaft leben, sind einer Statistik fähig und würdig. Wilde haben blos

eine NaturKunde, die aber für den MenschenKenner großes Interesse hat.

12.

In zwei Stücken kommen alle Staten der nicht mer ganz rohen Welt überein: im allgemeinen Zweck, und in der allgemeinen Form. — I. Zweck des Einzelen ist sein Glück hienieden: Millionen bringen diesen ihren individuellen Zweck, bei ihrem Eintritt in den Stat, mit; oder vielmer, um diesen Zweck zu erreichen, welches dem isolirten Schwächlinge nicht möglich war, schmiegt er sich an Millionen seiner MitMenschen an, damit eine Masse von Millionen Kräften entstehe. — II. Diese Masse kan ihre Wunder nicht anders, als vereint und geleitet, tun: sie vereinen und Zweckmäßig leiten, heißt, der Gesellschaft vorstehen, sie regiren, sie beherrschen. Da der größere Teil der Menschen dumm oder bösartig ist: so würde, weder der möglichst-enge Verein der Kräfte von Bestand seyn, noch die Zweckmäßigste Leitung derselben Statt haben können, wenn nicht der

Vorsteher (Souverain, Herrscher, altgriechisch Τυραννος) so wol Recht als Macht, in bestimmten Fällen zu zwingen, hätte. III. Nun wird sein mitbürgerlicher Rat (S. 28) unwiderstehlicher Befel; und seinem Rate folgen, wird blinde Pflicht des Gehorsams: παρ' εμοι θανατος, wird er mit dem griechischen Kaziken beim Homer donnern. Dieses Recht, und diese Macht, physisch oder tierisch zu zwingen, macht die allgemeine Form aller Staten aus (manchmal die Macht allein, — so lang es hält).

Nur in 2 Stücken also sind sich alle Staten gleich; aber in tausend andern Dingen sind sie unendlich von einander unterschieden: welcher Abstand schon in der Größe und dem Ertrag der Länder, und in der Zal und den Eigenschaften ihrer Bewoner! Der gelerte Beobachter classificirt diese viele Differenzen nach der Verwandtschaft der Gegenstände unter sich; und nun entstehen eine Menge einzeler Beschreibungen von einem State. Der Physiker, der Geograph, der NaturKenner (Botaniker, Mineralog, Zoolog), der Historiker, der Antiquar, der

Oekonom, der Publicist, der Religions-Lerer, und noch zehen andre; jeder auf sein eignes Fach eingeschränkt, wird in jedem auch nur winzigen State, Stoff zu Beschreibungen finden, die ganze Bände füllen, und jedem Leser, der in gleichen Fächern bewandert ist, Belerung und Vergnügen gewären werden.

13.

Nun setze man, daß von einem Reiche und allen dessen Provinzen, 20 oder noch mer solcher denkbaren SpecialBeschreibungen, in Kunstgerechter Form, vorhanden wären. Jedes Datum darinn, hätte seinen Wert, denn es gehört zur vollständigen Kenntnis des Landes; man nenne also jedes one Ausname eine Merkwürdigkeit, und werfe nicht mit der Benennung von Bagatelle, von détails *minutieux*, *monotones*, *insipides*, um sich. Jedes Insect, jede Pflanze, interessirt den Entomologen und Botaniker von Profession, eben weil es Insect oder Pflanze ist. Der Gelerte, der in ganz andern Revieren der Wissenschaften wont, nimmt freilich von

jenen

jenen keine Notiz (außer in besondern Anlässen, wenn z. B. der Philolog fände, daß die dort beschriebne Pflanze eben diejenige seyn möchte, die im Theophrast unter einem andern Namen vorkömmt, u. s. w.): aber er verachtet sie nicht, sondern bescheidet sich, daß, was er nicht zu nützen weiß, oft ein hohes Interesse für Andre haben könne.

Schäzbar also, und jedem Reiche zu wünschen, wäre eine solche Reihe von 20 SpecialBeschreibungen. Nun aber, I. würden alle zusammengenommen, als ein vollständiges Ganzes, den neuen Namen Statistik, oder statistische Beschreibung des Reiches, bekommen? So wäre dann Statistik der Inbegriff von allem, was die Geographie, die Meteorologie, die ManufacturKunde 2c., von einem State berichtet: gar ein voluminöses Werk! (Streicht man mir, um das Werk geschmeidiger zu machen, das "allem" aus, und sollen nur Excerpte von allen jenen Merkwürdigkeiten der Statistik vorbehalten seyn; so frage ich weiter: was soll die Geographie, die Meteorologie 2c., an unsre Wissenschaft abge-

 ben,

ben, was soll ausgehoben werden, und nach welchen Regeln?). Oder II. hat die Statistik ganz andre, ihr eigentümliche Data, die von allen oben angenommenen so verschieden sind, wie z. B. botanische Bemerkungen von mercantilischen?

Keines von beiden. Alle Data, die der Statistiker sucht, müssen auch in jenen 20 SpecialBeschreibungen, falls man diese als vollständig voraussetzen kan, vorhanden seyn. So wie aber jeder dieser Beschreiber seinen eignen Zweck hat: so denke ich mir noch einen Zweck, den keiner der vorigen hatte, der aber von einleuchtender Bedeutung und Würde ist. Der StatsGelerte, der Ausübende sowol, als der blose Theoretiker, trete als der 21ste Mann, zu jenen 20en hinzu, mit dem Plan, aus Tausenden von Merkwürdigkeiten nur diejenigen herauszuheben, die einen augenscheinlichen oder versteckten, größeren oder minderen, Einfluß auf das **Wol** des States haben; nur diese neme er in Besitz, und reihe sie in schicklicher Ordnung an einander.

14.

Ein solcher Plan wäre dreier verschiedner Arten von StatsGelerten würdig. I Der StatsBeamte spricht: ich soll, Kraft tragenden Amtes, die Kräfte meiner Gesellschaft leiten; wie kan ich sie leiten, one sie zu kennen? Ich soll sie alle in Tätigkeit setzen; viele werde ich erst durch Künste ausspüren müssen. Sie sind in steter Wandelbarkeit; ihrer Ab- und Zuname muß ich mit ununterbrochner Sorgfalt zusehen, oder sie mir einberichten lassen, um jene zu hemmen, diese zu befördern. Das Forschen nach allen Erscheinungen von der Art ist mein AmtsStudium. II. Der blose StatsBürger denkt: ich soll mein Vaterland, wo möglich, lieben; kan ich das, one es zu kennen? Gewiß es hat Vorzüge vor andern Ländern; diese muß ich wissen, damit ich mich freue, und dankbar sei. Gewiß hat es auch Mängel und Gebrechen; denen kan ich vielleicht durch Rat oder Tat abhelfen, dies ist ja BürgerPflicht! III. Der WeltBürger spricht: ich will das Glück der Völker (the *quantum* of

happiness, enjoyed by the inhabitants, oben S. 17) messen, so weit dieser Gegenstand meßbar ist; ich will die Staten mit einander, nach Graden des Wolstandes oder des Elendes, vergleichen: welch erhabne Mathematik!

Sichtbar haben alle 3 einen neuen, einen eignen, Zweck; und ist dieser nicht eben so sichtbar achtungswürdig? Sie brauchen dazu Kenntnis des Landes; diese gibt ihnen die vorausgesetzte Sammlung von 20 SpecialBeschreibungen. Aber jeder der dort vorgefundenen Angaben fülen sie, so zu sagen, auf den Puls: hat sie Einfluß auf das Wol des Stats, so sondern sie solche für sich aus. Dies aber zu fülen, setzt einen eignen Tact, einen geübten Blick voraus, den nur eine Menge andrer gelerten Kenntnisse erzeugen kan: und so wird der StatsGelerte Statistiker. Er ist nicht ReichsEntomolog: aber wenn er den HolzWurm findet, der den köstlichsten Waldungen seines Vaterlandes Vernichtung droht; so schämt er sich nicht, seiner Regirung in seinem JaresBerichte umständlich von dem Insecte zu referiren;

ren; die entomologische Bagatelle ist nun StatsMerkwürdigkeit geworden. — Auch Isländisches Moos und Ehren-Preis wird es, wenn beide Gewächse in Portugal und Spanien einheimisch sind, und doch bisher von Aussen verschrieben worden wären.

Hier also die schon längst gefundne, nun aber genauer entwickelte, Achenwallsche Definition: Statistik eines Landes und Volkes ist Inbegriff seiner StatsMerkwürdigkeiten. Wer sie studiren will, oder erst erschaffen soll, hebe 1. aus der zallosen Menge andrer LandesMerkwürdigkeiten, nur diejenigen heraus, die den Charakter von StatsMerkwürdigkeiten tragen. 2. Ist dieser Charakter nicht in die Augen fallend, so mache er ihn kenntlich. Dann 3. ordne er alle seine Data zum Zwecke, so daß man sie bequem übersehen könne, um den jedesmaligen Zustand des Stats im Ganzen zu beurteilen, und solchen mit dem Zustande andrer Zeiten und andrer Staten zu vergleichen und abzumessen.

Was gehört also nicht in die Statistik, und wie ist sie von so vielen an-

dern Länder- und VölkerBeschreibungen verschieden? — Malerische Schilderungen entzückender Gegenden überlasse der BerichtErstatter den Schöngeistern seiner Provinz. Geschichte geht ihn auch nichts an. Selbst Antiquitäten nicht (außer in dem Falle, wenn solche, wie vordem in Rom, Reisende aus fernen Landen herzögen, die alljärlich in eine blutarme Stadt einige 100000 Scudi ausstreuten). Das geographische Datum, daß England eine Insel ist, wird erst dadurch statistisch, wenn es als ein HauptGrund der Allmacht der Briten dargestellt wird: Unterschied zwischen reiner trockner Geographie, und — wenn man den Namen dulten will — politischer Geographie.

Und was gehört, nach der angegebnen Definition, **notwendig** hinein, wenn es gleich die alte und manche neuere Statistik versäumt hat? Außer den nie angefochtenen Gegenständen, — doch wol auch StatsVerwaltung, wie sie, in allen ihren Zweigen, nach den Gesetzen seyn sollte, und wie sie wirklich ist. Hängt nicht das halbe Glück des

Bür-

Bürgers, z. B. von der Justiz, ab? Und wer wird es wagen, das Wol oder Weh eines Volkes abzuwägen, one seine StatsVerfassung (Regirungs-Form) in Anschlag zu bringen? Polen, ein Stat von 12 Mill. Menschen und andern großen GrundKräften, ging in unsern Tagen unter, — einzig und allein seiner RegirungsForm wegen. Deutsche (als eine Einheit geträumt), eine der 3 großen Nationen, fester als die französische, cultivirter als die russische, sind bei ihrer ungeheuren Masse von Kräften, in den lezten 2 Jaren der Spott von Europa geworden, — einzig und allein wegen ihrer Regirungs-Form! Exoriare aliquis NOSTRIS... oder müssen auch wir, wir Nation, uns einen Corsen, zum Retter von Schaden, Schmach, und Schande, wünschen?

15.

Zur weitern Erläuterung und Würdigung des angenommenen Begriffs, mögen vorläufig noch folgende Bemerkungen dienen.

I. Warheit ist natürlich die erste und unerläßlichste Eigenschaft einer statistischen Angabe: aber ein Factum ist ein eigensinniges Ding, wie sich ein Brite ausdrückt; und ein statistisches Factum ist das allereigensinnigste. Immer noch sind daher die Statistiken der meisten Reiche mit Unwarheiten wie übersäet: die Ursache ist, daß das Studium um einige JarZehende zu früh anfing. Als bei uns vor 30 Jaren die Neugier nach solchen Kenntnissen rege, und bald darauf unbändig wurde, waren sichre Data von der Art, bei der damals noch allgemein herrschenden PublicitätsSchen, nur äußerst selten zu haben. Vorausgesezt aber, daß man sie einmal haben müsse, erschuf man sie *a priori*, nach Anschlag Schäzung und Vermutung, und sezte mit warer Impudenz, Zalen für den FlächenInhalt ganzer Reiche, Zalen für die VolksMenge, Zalen für Importen und Exporten ꝛc. an, die blos aus der Luft, oder aus den unzuverläßigsten ReiseBeschreibungen gegriffen waren. (Weit älterer Torheiten, da man die Anzal aller Menschen auf Gottes ErdBoden, den FlächenInhalt alles trock-

nen

nen Landes, das Verhältnis zwischen Gebornen und Gestorbnen, ehe man noch gezält hatte, angab, erwäne ich nicht einmal). Die Leser hatten ihre Freude an den wenn gleich nur runden Zalen, und ließen sich nicht beikommen, daß solche meist grob erdichtet wären. Nun kam die Legion von TaschenKalenderschreibern, die sie unter das große Publicum verbreiteten; die Tabellenmacher, die ihre statistische Unwarheiten zum Teil in Kupfer stechen ließen; und die ProportionenSucher, die (sonderlich im ökonomischen Fache) dem wißbegierigen Leser monströse Verhältnisse aufbürdeten. So lief das neue Studium freilich Gefar, lächerlich zu werden; und mit gerechter Verachtung sahen die besser unterrichteten GeschäftsMänner, auf die "Katheder- und StudirStuben-Statistik" — so nannten sie sie — herab. Jezt gilt die große Regel:

II. die wichtigsten statistischen Data kan nur die Regirung, nicht der PrivatMann, schaffen: die Fläche des ganzen Reichs durch trigonometrische —, die Summe aller Morgen urbaren Lan-

des durch geometrische Vermessungen, den vollen JaresErtrag an Korn, Wein, Seide, und hundert andre Data, kan nur die Regirung, durch Befele und angemessene Anstalten, mit Zuverlässigkeit zu Tage bringen. Wol uns Statistikern des neuen JarHunderts! Wie sorglos (oder unwissend) waren noch vor einem MenschenAlter die meisten Regirungen in solchen Dingen! Unzäliche LandesHerren wußten nicht einmal die Zal ihrer Untertanen: und wußten sie sie, so behandelten sie dergleichen Notizen als StatsGeheimnisse, die der Nachbar nicht erfaren sollte, noch weniger das Publicum. Die Aufklärung hat die Herren sorgsamer und offenherzig gemacht. Seitdem hört der entehrende Unterscheid zwischen Cabinets- und Katheder-Statistik auf; der Schriftsteller weiß nichts, als was der Minister weiß, und zu offenbaren geruhet hat (nur manchmal kan er durch seine VerarbeitungsKunst, auch den Minister Data leren, die dieser nicht wußte). Ist er wegen ächter officieller Nachrichten in Not, und muß er die ihm felenden, von PrivatLeuten (citoyens éclai-

éclairés, oben S. 23), aus ReiseBeschreibungen, oder gar aus Zeitungen, einzeln, gleich "dem terminirenden Capuciner" zusammenlesen; so nennt und würdigt er seine Quelle, und zieht sich übrigens vorsichtig hinter ein **relata refero** zurück.

III. Doch auch Data, die von der Regirung selbst oder unter ihrer Autorität publicirt worden, können unrichtig seyn. Warheit läßt sich nicht blos durch Ukasen und Strafen erzwingen. Detaillirte deutliche Vorschriften, Kunstgerechte Modelle, die leicht, mechanisch, und einförmig executirt werden sollen, wornach die Behörden die verlangten Nachrichten einzusenden haben, müssen den Beamten vorgegeben werden. Und dennoch wird die Regirung, wenigstens in den ersten Jaren, und ehe diese Geschäfte in vollen Gang kommen, immer gewärtig seyn müssen, daß aus Ungeschicklichkeit, aus Nachlässigkeit, gar aus Vorsatz, bei Volks-, Kirchen-, CommerzListen ꝛc., sich Unrichtigkeiten in dieselben einschleichen.

IV. Ein Datum kan war, und dennoch fast unbrauchbar seyn, wenn es unbe-

bestimmt, und nicht, wie bei den meisten erfoderlich ist, in Zalen ausgedrückt wird. "Die Stadt hat blühende Manufacturen, die un *grand nombre* d'ouvriers beschäftigen; auf dem Lande wird une *prodigieuse quantité* Seide gewonnen" ꝛc. — LieblingsPhrasen vieler ReiseBeschreiber, die etwas sagen wollen, wenn sie nichts wissen. Viele Uebersetzer gehen auf andre Art mit ihren Lesern unbarmherzig um, indem sie von Morgen und Scheffeln sprechen, als wenn arpent und acre und alle deutsche Morgen und Scheffeln ꝛc., Eins wären.

V. VI. Vieles ist ware StatsMerkwürdigkeit, was es nicht zu seyn scheint: und umgekert, manches verdient diesen Namen nicht, worauf aber der Unwissende seine ganze Aufmerksamkeit heftet. Zwei Bemerkungen, vorzüglich für junge Reisende wichtig, die, vorgeblich um Menschen und Länder zu studiren, und sich dadurch Ansprüche auf StatsAemter zu verschaffen, one alle Vorbereitung le tour de l'Europe (*à l'Angloise* etc.) machen, gerade aber das auf ihren Reisen nicht beachten, nicht erfragen, nicht stu-

studiren, was sie beachten erfragen und studiren sollten. Sie waren an Hof=Fe=ten Audienzen und Assembléen angewiesen: ob aber der Bauer lesen und schreiben könne? ob er ⅓ oder ⅐ seines sauren Verdienstes dem Stat opfere? ob Tortur noch Mode sei? — waren Dinge, von denen sie nie gehört hatten, die sie also auch nicht interessirten.

VII. Manches Datum scheint unbedeutend zu seyn, nnd wird übersehen; seine Wichtigkeit ist verstekt, und wird erst durch Combination gefunden. Hier zeige sich Genie und Gelersamkeit des Statistikers: je reicher er an Kenntnissen aller Art ist, desto öfter, und manchmal überraschend, wird er zwischen 2 Erscheinungen einen Zusammenhang, als zwischen Ursache und Wirkung, finden; einen Zusammenhaug, der dem bloßen Homme-des-lettres nicht in die Seele kam. Die Kleidung der Nationen ist an sich keine StatsMerkwürdigkeit: aber wenn die Schnürbrüste, die bei Weibern und Kindern auf den OberAlpen Mode sind, "des consequences extrèmement facheuses chez les femmes

mes enceintes" haben (*Statist.* du Départ. des *Hautes-Alpes*, p 18): dann wird die modische Schnürbrust eine Stats-Merkwürdigkeit.

VIII. Manch andres Datum übersieht der Beobachter, weil es sich nur einzeln und selten zeigt, und seine Erheblichkeit erst durch Summirung aller kleinen Zalen, die nur die Regirung veranstalten kan, offenbar wird. Soll in jedem großen State für TaubStummen-Institute gesorgt werden? Dieser Unglücklichen, sollte man denken, sind nur äußerst wenige: aber man *zäle*! Ihre ganze Anzal blos in Deutschland ward neuerlich auf 25000 angeschlagen. — Ein Kind wird im Schlafe von der Mutter, und noch öfter von der sorglosen Amme, erdrückt. Häufig sind diese UnglücksFälle nicht, wenigstens werden sie nicht oft bekannt. Die schwedischen Tabellisten zälten, und fanden, daß, nach einer MittelZal von 9 Jaren, alljärlich 650 Kinder in Schweden (also in einem nur 10mal volkreicheren Lande, 6500 Kinder?), auf diese traurige Art ums Leben kommen (und wie viele mögen ver-

vertuscht worden seyn ?). Zur Verhütung solcher UnglücksFälle empfal man eine in Italien gewönliche Maschine, *Arcuccio* genannt: sie hat die Ehre, in den *Philosophical Transact.*, und in den Abhandlungen der schwed. Akad. der Wissensch. beschrieben worden zu seyn. Das medicinische Collegium in Stockholm ging noch weiter, und lies Modelle von dieser einfachen Maschine machen, die in alle LandsHauptmannschaften versandt wurden.

IX. Die Anzal der Hunde in einem Reiche zu wissen, ist gewönlich nicht nötig. Wie aber, wenn HungersNot einer Provinz droht? oder der Finanz-Minister eine Auflage auf entberliche Hunde vorschlägt? Neue Regel also: was zu einer Zeit keine StatsMerkwürdigkeit ist, kan es zu andrer Zeit und unter eignen Umständen werden.

X. Noch zur Zeit ist unsre Wissenschaft nichts weniger als von "Charlatanerie" frei (gegen oben S. 24). Sie hat noch weit schlimmere Gebrechen, Unwissenheit und Unwarheit, die sich noch immer in zallosen Beispielen zeigen. Sind

diese

diese Unwarheiten blos lächerlich, so sind sie keiner Rüge werth: aber es gibt Zeiten und Umstände, wo sie wichtig, gar gefärlich, werden können. "Göttingen liegt in Westfalen", sagt das *Dictionn encyclopéd.*: wie leicht hätten wir Göttinger also onlängst unter die Verteiler Westfalens fallen können, wenn nicht die Herren in Regensburg, hierin Hübnern u. a. mer geglaubt hätten, als dem sonst Weltberümten Dictionn.? "In dem haunöverschen TruppenCorps ist ein Regiment, das beständig in OstIndien der dortigen englischen HandelsCompagnie dient". Dies könnte war seyn, etwa so wie SchweizerRegimenter seitJarHunderten in französischem und spanischem 2c. Solde dienen. Aber es ist nicht war; und wozu läßt man, in einer Zeitung, die Achtung und Glauben gebietet, eine so derbe Lüge drucken, die nach ZeitUmständen giftig werden kan? — Doch die WeltGeschichte liefert weit größere Beispiele. Wirklich läßt sich, zur Ehre unsrer Wissenschaft, one Affectation behaupten, daß blose statistische Ignoranz (mit Inbegriff

der

der publicistischen) nicht selten Revo-
lutionen angerichtet, ganzen Nationen
unersetzliche Nachteile zugezogen, andre
zu schreienden Ungerechtigkeiten unvor-
sätzlich verleitet habe. — Preußens
GrundMacht war, im Laufe eines hal-
ben JarHunderts, allmälich, aber unge-
heuer gestiegen; sein Beherrscher war
nicht mer Mr. le *Marquis* de **Brandenbourg**, wie er noch im Jar 1672 in
Frankreich hies. Das wußte das Wie-
ner Cabinet A. 1740 nicht! Maria The-
resia blieb unbiegsam gegen Friedrichs
gerechte Ansprüche, und verlor darüber
ein kleines Königreich. — Rußland er-
hielt sich auch nach Peters I Tode in sei-
ner errungenen Größe. Ein unwissender
JanHagel, der sich in den ReichsTag
zu Stockholm im J. 1738 eingeschlichen
hatte, erklärte dem Nachbar, der ge-
schwächte Zwerg erklärte dem gestärkten
Riesen, den Krieg! — Im östreichischen
ErbFolgeKrieg wurde der damalige fran-
zös. Minister gewarnt, daß sich Rußland
mit in den Krieg mischen würde. "Was
kan uns die Arianerin [Ks. Elisabet]
tun?", erwiederte der Minister: aber die

Arianerin half Ludwig den Vielgeliebten zum schmälichen Frieden in Achen zwingen. — Noch teurer mußten die Türken, in den Jaren 1768 und 1787, ihr Zurückbleiben in der StatsKunde von Rußland büssen! — Darius Hystaspis war von den Athenern beleidigt, die sich seiner Rebellen in KleinAsien angenommen hatten: das mußte der GrosKönig rächen! Der persische HofPublicist meinte aber, alles was Griechisch hies, sei Ein Stat; also wurde ganz Griechenland zur SatisfactionsLeistung aufgefodert, und für den dummen Mutwillen Einer Republikette sollten 49 andre klügere verantwortlich seyn. Offenbar war hier eine statistische Ignoranz, zwar nicht die einzige, doch eine HauptVeranlassung zu dem fast 150järigen persisch-griechischen Kriege, der sich mit Persiens Untergang endigte. — Ist Hannover eine zu England gehörige Provinz deswegen, weil beide Staten unter Einem Herrscher stehen? Ward HessenKassel eine schwedische Provinz, als sein LandGraf auf den schwedischen Thron stieg? Ist die italische Republik eine französische Provinz, seitdem

sie den Souverain von Frankreich auch für den ihrigen angenommen hat?

XI. Stastistik und Despotism vertragen sich nicht zusammen. Unzäliche Gebrechen des Landes sind Feler der StatsVerwaltung: die Statistik zeigt sie an, kontrolirt dadurch die Regirung, wird gar ihr Ankläger: das nimmt der Despot ungnädig, der in solchen Angaben sein SündenRegister liest. Die Geschichte unsers Studii, wie es in manchen Ländern herrlich aufgeblühet, dann plözlich wieder verschwunden ist, liefert hievon auffallende Beweise. — Wenn der Satrap Unwarheiten einberichtet, oder LandesGebrechen verschweigt, an denen er vielleicht selbst Schuld ist; wer mag dem aufgeklärteren Patrioten zumuten, seine Stimme dagegen zu erheben, so bald er den langen Arm des Satrapen zu befürchten hat? — Aber, ist die ehrliche Statistik von der RednerBüne geworfen: so schleicht sich ihre Bastard-Schwester, die *Chronique scandaleuse*, hinauf, ruft Warheit und Lüge durch einander aus, und züchtigt in jedem Falle den Tyrannen.

XII. Offene hingegen, und Jar aus Jar ein fortgesetzte Statistik, ist, so wie das Barometer der bürgerlichen Freiheit, also auch die unverdächtigste und urkundliche LobRede auf eine weise Regirung. Unzäliches Gutes im Lande ist ihr Werk; der Bürger erfärt es nun actenmäßig und in Zalen, wie die Menschen wachsen, wie sich die Exporten meren, und die Anzal der groben Verbrechen, folglich auch die TodesStrafen, abnemen u. s w.; welch süße Belonung für gute Regenten! Diese fangen daher an, sich aus den JaresBerichten über ihre Reiche ein Studium zu machen; sie lernen sie gar auswendig. "So viel ists noch nie gewesen", sagte einst Friedrich der Einzige auf den ersten Blick, als er in seiner KirchenListe die Summe aller Gebornen seines Reichs übersah. "Nur 8 sind mir im vorigen Jare weggelaufen (emigrirt)", hört ich einst den vorletzten Herzog von Wirtemberg sagen.

XIII. Das unzeitige Verheimlichen kan mere Ursachen haben. Es geschicht aus Furcht. Der polnischen Geschichte des Dlugosch wurde von der polnischen Re-

Regirung der Druck versagt, weil sie mit einer genauen Geographie des Reichs anfing, Nachrichten von der Art aber "der Feind bei einem Einfalle zum Schaden des Reichs nüzen könnte". — Es geschicht aus Scham. Die deutsche Reichs-Stadt ...., deren Verfall sich immer mer auch in ihrer VolksMenge zeigte, verbot dem Drucker ihres WochenBlatts, mit den sonst gewönlichen Angaben der järlich Gebornen, Gestorbnen, und der Ehen fortzufaren. — Aber einigen deutschen Staten ist die Mysteriosität im lezteren Kriege teuer zu stehen gekommen. Die Journalisten hatten von den Kräften jener Länder ganz falsche übertriebne Nachrichten verbreitet; die Regirungen waren zu sorglos, oder zu vornem, das Publicum mit Berichtigung zu beehren: nun kam der Feind, und brandschazte die Einwoner nach jenen grundfalschen circulirenden Journalisten-Angaben.

XIV. Der Begriff von StatsMerkwürdigkeit ist relativ: was für ein kleines Land, oder den einzelen District eines großen Landes (z. B. wenn sich einzele Dörfer von einer unklugen Wallfart zu

einem Wundertätigen Bilde nären), ser anmerkenswerth ist, hat nicht immer Würde genug fürs Ganze. Ein kleiner Bach darf in einer Topographie nicht felen; in einer Chorographie, und noch mer in einer allgemeinen Reichs Geographie, würde dessen Erwänung ein Uebelstand seyn.

XV. Gewiß gibt es statistische Warheiten im strengsten Verstande: nur wo die Data in großen Zalen auszudrücken sind, verlange niemand, mit der Mine des goût de précision, immer arithmetische Genauigkeit da, wo es auf eine Handvoll Hunderte, mer oder weniger, nicht ankömmt. — Eben lese ich in meinen russischen Papiren, daß "im J. 1761 von Astrachan aus, auf dem Kaspischen Meer Südwärts, versandt worden: 303000 russische und 40000 ausländische Nadeln, zum Werth von 152½ Rbl.; und im J. 1762, russische 1,066500, und ausländische 2,530800 Nadeln, zum Werth von 2504 Rbl. 85 Kop". Kan wol seyn, daß ein par, gar ein par tausend Nadeln, zu viel oder zu wenig angegeben sind; die Nullen am Ende erregen

gen Verdacht: dennoch sind mir diese Data glaubwürdig, und in merer Rücksicht brauchbar.

Die beiden letztern Anmerkungen, XIV und XV, stehen hier, um sich nötigen Falls gegen Chicane und Pedantism zu verwaren. Wol gibt es Angaben, da man keinen RechnungsFeler nur von Einem Hundert verzeihen darf.

V. HauptTeile der Statistik, und schicklichste Anordnung derselben.

16.

Sei der StatsBeschreiber auch noch so sorgfältig in Trennung alles Ueberflüssigen vom Notwendigen, so wird er sich doch mit Factis überhäuft finden. Nun wo Menge ist, da wird Plan und Ordnung im Abteilen nötig: und sollen einzele Beschreibungen zu einem Ganzen verarbeitet, oder ein Ganzes mit dem andern Ganzen verglichen werden; so wird die Einförmigkeit der Ordnung dem Geschäft unendlich vorteilhaft seyn.

Bisher ist hierüber noch nichts bestimmt. Man schlage 3 Beschreiber ei-

nes und eben desselben States auf: wenn sie auch in dem Begriffe der Statistik übereinstimmen, und folglich beinahe einerlei Facta erzälen; so stellt sie doch jeder in einer andern Ordnung auf. Z. B. Spanien beschreibt

Achenwall unter folgenden Rubriken: I. Geschichte [gehört nicht in die Statistik]. II. Länder, Flüsse, Provinzen. Ueberfluß, Mangel. NebenLänder in andern ErdTeilen. III. Einwoner, Anzal und Charakter. IV. StatsRecht. ReichsGrundGesetze, ThronFolge, Majorennität, ReichsVerwaltung, ThronBesteigung. Rechte der Regirung, ReichsStände, Hoher Adel. V. Hof- und RegirungsVerfassung. Titel des Königes und der königlichen Kinder, Wapen, HofStat, RitterOrden. StatsRat, KirchenWesen, KirchenRecht, Inquisition. Gelersamkeit. Gesetze, RechtsPflege. Fleis und Manufacturen; Handel, in- und ausländischer, nach den Colonien und mit Europa. MünzWesen. Einkünfte des Königes: allgemeine und ProvinzialRenten; Einhebung der Einkünfte, ihr Verfall und ihre Verbesserung. LandMacht, SeeMacht. VI. Interesse [Verhältnis mit andern Mächten war vergessen].

Sprengel: Größe, Klima, Gränzen, Gebirge, und Flüsse. Provinzen. Producte,

ducte, Mangel. NebenLänder in 3 ErdTeilen, und deren Producte. Bevölkerung. GrundGesetze. Majorennität, Regentschaft, Krönung. Verfassung. Wirkliche Stände. Titel und Wapen, HofStat, RitterOrden. LandesRegirung. KirchenWesen, Inquisition, geistliches StatsRecht. Zustand der Wissenschaften. Gesetze, RechtsPflege. Fabriken und Manufacturen: inländischer Handel, nach den Colonien und mit Europa. MünzWesen. Bank von S. Carlos. FinanzWesen, ProvinzRenten: Einkünfte von Amerika. Sämtliche spanische Einkünfte, StatsSchulden. LandMacht, SeeMacht. Verträge mit andern Mächten.

Meusel macht überall 2 HauptAbteilungen: I. BestandTeile des Stats, Land und Leute; 1. Größe, 2. Gränzen und Einteilung, 3. Producte. II. Regirung des Stats, oder a) RegirungsForm, b) RegirungsGeschäfte, deren 7 specificirt sind.

Die Verfasser der **französischen** Statistiques haben gar keinen Plan, oder jeder hat einen andern Plan. So fängt die **Statistique du départ. du** *Bas-Rhin* mit der Cultur der FarberRöte und des Tabaks an; kömmt dann auf die Waldungen, PapirMülen, und Druckereien, erzält die Geschichte der Erfindung der Druckerei, nennt die Titel aller Bücher, die in den letzten 18 Monaten in Strasburg gedruckt worden, fürt an 2 verschiednen Orten, die

berümten Strasburger Gelerten samt ihren Werken an; und schließt mit Wünschen und Vorschlägen, wo nicht die deutsche Sprache im Elsas ganz auszurotten, doch die französische selbst auf dem Lande mer in Gang zu bringen.

17.

Ordnung, Plan, und vollständiges System, müssen seyn, wenn unsre Wissenschaft das Problem auflösen soll, das Glück der Völker, und ihr Vorrücken oder ihren RückFall darinn, zu messen. Wer nur einzele Data über VolksMenge, über Cultur, LandWirtschaft 2c. aufsammelt, diese fortlaufend, aber Ordnungslos, neben einander stellt, und sie dann unter der Firma Statistik beim Publico oder seinen Obern einreicht; der vertilgt allen Charakter von Wissenschaft und Einheit.

Auch ganz willkürlich ist jene Ordnung nicht: die Fächer müssen 1. vollständig, 2. natürlich, und 3. zusammenhängend seyn. Für alles, was sich zu einer StatsMerkwürdigkeit qualificirt, muß ein Fach vorhanden seyn, in welches es ungezwungen niedergelegt wer=

werden kan; die wichtigen Fächer aber müssen 4. hervorstechen, und ihnen die minder wichtigen nur eingeschichtet werden.

Ob die oben angefürten Beispiele von Anordnung, diesen Foderungen ein Genüge tun, zweifle ich. Aber anstatt zu kritisiren und zu polemisiren, will ich nur meine Anordnung, samt ihren Gründen, vorlegen.

18.

Das Wesen eines jeden Stats druckt sich vollkommen durch die Formul aus: VIRES-UNITAE-AGUNT. Und alle nur erdenkliche Verschiedenheiten der Staten lassen sich ganz ungezwungen unter diese 3 Rubriken, nicht mer und nicht weniger, bringen. Also

I. VIRES, Mas der **Kräfte** eines Stats, der Quelle alles gemeinen Wols, natürlicher oder durch Kunst erworbner Kräfte, GrundMacht. Ich zäle dieser Kräfte 4 Classen: 1. **Menschen**, 2. **Land**, 3. **Producte**, 4. circulirendes **Geld**.

II. UNITAE, Art des **Vereins** dieser Kräfte, **RegirungsForm, Constitution, Stats** Verfassung.

III.

III. AGUNT, wirkliche **Anwendung** der vereinten Masse von Kräften, Einrichtung der **Regirung** und ihrer Geschäfte, Stats Verwaltung.

Ob und wie alle Gegenstände der Statistik, ungezwungen, unter diese 3 HauptAbschnitte gebracht werden können, wo z. B. Cultur Commerz und Hospitäler, RitterOrden Ehren-Enter-Beile und Meteorologie rc., hingehören, muß das Detail unten ausweisen. Daß aus dieser Anordnung ein vollständiges und zusammenhängendes Ganzes hervortrete, zeigt bereits der erste Anblick.

VI. Verschiedne Methoden, die Statistik zu behandeln.

19.

Das Bearbeiten unsrer Wissenschaft geschicht auf 3 verschiedne Arten: der StatsBeamte erschafft sie, der Privat-Schriftsteller sammlet nur, der Theorist bespricht sich mit beiden über die Künste des Erschaffens und Sammlens.

20.

A. Der Schöpfer.

Wann kommen wir je so weit, daß wir von jedem, oder auch nur von den bedeutendsten europäischen Staten, eine unter öffentlicher Autorität verfaßte und publicirte GrundStatistik erhalten! Noch zur Zeit kenne ich keine einzige. Ob sie möglich, nützlich, so gar notwendig, sei; darüber kan wol kein Zweifel seyn, falls meine Idee von einer GrundStatistik, die ich durch eine Fiction erklären werde, richtig ist.

Man setze, ein vorhin barbarisch [ungelert] regirtes Land (Georgien, Moldau und Walachei, Galizien und Lodomerien, Littauen, Aegypten, Griechenland ꝛc.) falle einer cultivirten Regirung anheim: das Land sei ein Stat 3ter Größe, etwa 2½ Mill. Menschen stark; es werde zuvörderst in 8 Provinzen zerschnitten, jede zu 2 bis 400000 Selen; und bei aller Barbarei sei doch kein Dorf one Geistlichen, und keines one Obrigkeit (Schulzen ꝛc.), welche beide lesen und schreiben können. Nach erfolgter ruhi-

higer Besitzname durch Bajonete Zwölf-Pfünder und Manifeste, wird natürlich des neuen Regenten erste Sorge seyn, seine Acquisition kennen zu lernen; sei's um ihr wolzutun, oder um sie auszusaugen. Diese Kenntnis erhält er vorläufig nur durch Anstellung und Aussendung folgender Gelerten:

1. Der Mathematiker, zugleich Physiker, messe das Land, und forsche seinen waren FlächenInhalt aus; er bestimme die PolHöhe der wichtigsten Orte, und die Gränzen der Provinzen; außerdem bezeichne er alles, was die Natur im Lande getan, den Lauf der Flüsse, die Höhe der Berge, das Klima. 2. Der Geograph überneme, was Menschen hier geändert haben; nenne und zäle die Städte und Dörfer und HauptStrassen, messe und zäle das urbare Land, die Waldungen, und die Wüsten. 3. Der NaturKenner suche alle Producte der 3 oder 4 NaturReiche auf (ihn werden Bergmännische Kenntnisse vorzüglich empfelen). 4. Der Oekonom beschreibe die LandWirtschaft, wie sich die Leute nären, wie sie wonen, und sich kleiden:

der

der Handwerke und des Handels wird so wenig im Lande seyn, daß die Schilderung derselben auch der Okonom wird bestreiten können. Indessen 5. zäle man das Volk durch die Schulzen, und lere die Geistlichen Geburts- Sterbe- und Ehe-Listen verfertigen. Der Grad der Cultur oder UnCultur der Nation wird sich von selbst aus obigen Beobachtungen ergeben, und braucht fürs erste keinen eignen Kundschafter.

Vier Emissäre also wären zum ersten Anlauf nötig. Jeder muß in seinem eignen Fach ein gelernter Meister seyn: die Erweiterungen, die fast alle Wissenschaften in neueren Zeiten erhalten haben, lassen keine Pansophie, keine Polyhistorie, kein *ex omnibus aliquid*, mer zu; der geschickteste Mathematiker kan über Dinge, LandWirtschaft betreffend, so einfältig urteilen, wie ein Kind, und eben so auch umgekert. — Diese Emissäre müssen besoldet werden: aber wer wird hier die kleinen Kosten in Anschlag bringen, die oft eine einzige Entdeckung (z. E. von einem GesundBrunnen, einem SteinKolenWerke) mit Wucher ersetzt.

Den Inbegriff dieser allgemeinen Angaben nenne ich GrundStatistik. Viele derselben sind unveränderlich, wie PolHöhen, meist auch Gränzen, Lauf der Flüsse rc., und brauchen also nicht in den nachfolgenden SpecialBeschreibungen wiederholt zu werden.

21.

Aber brächten auch diese GrundStatistiker 10 Jare mit ihren Arbeiten zu: so werden die Data, die sie liefern können, doch nur noch allgemein, oberflächlich, viele auch nur halb richtig seyn. Nun treten die Statthalter der Provinzen mit ihren järlichen statistischen Berichten (*Tableaux annuels*, *Annuaires*) ein, ergänzen und berichtigen allmälich, und gehen ins Detail. Die RegirungsAnstalten vermeren und verfeinern sich; alle Zweige der StatsVerwaltung bekommen ihre eigne Departemens; nur von diesen erhebt der Statthalter, der auch nicht Polyhistor seyn kan, die nötigen Berichte, und läßt daraus durch einen erfarnen Redacteur ein Ganzes machen. Und alle 8 Ganze ge-

gehen nun in das große Ganze, die GrundStatistik, über. Diese wird hiedurch im Lauf der Jare berichtigt, und erweitert; und alle 5 oder 10 Jare würde davon eine neue Ausgabe besorgt. Aus dem Detail der 8 ProvinzBerichte würden die Summen tabellarisch ausgezogen, und aus den Summen merer Jare die MittelZal gefunden. — Alle Staten, die auf Cultur Anspruch machen, haben seit 30 Jaren ihre StatsKalender: würde neben denselben, ein solches stehendes, oder vielmer ununterbrochen fortlaufendes Werk, wie ich mir eine Grund- oder ReichsStatistik denke, nicht von hohem Wert und praktischem Nutzen, für Volk, Regirung, und Ausland, seyn?

Höbe sich das vordem wilde Land, nach einigen MenschenAltern, aus seiner Barbarei gar zu litterarischer Cultur empor, und außer den VolksSchulen entstånden auch höhere LerAnstalten, Gymnasien (in deutscher Bedeutung) in den Stådten, und Universitåten in Verbindung merer Provinzen: wie viele MitArbeiter würden sich dann der Regirung, nach ihrem Vorgange, unberufen und unbesoldet anbie-

ten, um die VaterlandsKunde zu vervollkommnen? Nun wird man sich in die Arbeiten teilen: Einer wird eine LebensZeit der inländischen Botanik, ein Andrer der Meteorologie ꝛc., widmen. Ganze Bände von SpecialBeschreibungen (oben S. 31) werden erscheinen; einzele Beobachtungen werden sich in Journalen und Almanachen (deren jede Provinz ihren eignen haben muß) erhalten. Von nun an erst wird das Oberflächliche dem Gründlichen weichen müssen, und Warheit und Vollständigkeit unaufhaltbar vorrücken. — Unser Studium hat natürliche Reize; es schmeichelt der Neugier, einem allen Menschen angebornen Instincte (*curiositas naturalis*, Linn.): äußerst wenig gehört dazu, diesen edlen Trieb in volle Tätigkeit zu setzen, ihm die beste Richtung zu geben, eine ganze Nation statistisch zu machen.

In meiner bisherigen Fiction habe ich ein Land angenommen, das gänzlich erst aus dem Rohen herausgearbeitet werden müßte. Unendlich leichter könnten diese Ideen, falls sie es verdienen, realisirt werden in Reichen, wo anderweitige litterarische Cultur bereits in voller Blüte steht; in Reichen, die

schon

schon statistische Materialien in Menge besitzen; wo selbst der große Haufe liest, und namentlich statistische in- und ausländische Erzälungen, eine seiner Lieblings-Lectüren ausmachen.

22.

Wie nun aber, wenn das Reich groß ist, und nicht 8, sondern 80 und noch mer Provinzen, zält? — Unermeßlich wird da die Arbeit seyn; und um so nötiger wird es werden, sie Planmäßig zu betreiben. Aber um so viel größer würde auch der Gewinn für die Wissenschaft überhaupt werden, wenn sich die Regirungen großer Nationen derselben anzunemen geruheten.

Um nur eines Einzigen dieser Gewinne zu erwänen — Im Leben und Sterben des MenschenGeschlechts herrscht eine allgemeine, beständige, Erstaunenswürdige Ordnung. Diese Ordnung sucht die Anthropologie, das NaturRecht, die FinanzWissenschaft; die Entdeckung derselben mit Präcision aber, ist nur von der Statistik zu erwarten. Nun verbirgt sich diese Ordnung im Einzelen, und trügt im Kleinen: je größer aber die Zalen sind,

desto sichtbarer wird sie, desto zuverlässiger werden die Proportionen im Ganzen, z. B. zwischen Gebornen und allen Lebenden, zwischen Gebornen und Sterbenden beider Geschlechter, selbst zwischen Krankheiten (s. unten). Solche Proportionen haben uns bisher vorzüglich nur 3 Staten berechnet, Schweden Preußen und Dänemark; aber alle 3 sind nur Staten von der 3ten Größe (Preußen auch bis zum J. 1773). Spanien und England von der 2ten Größe, haben hierin nichts getan. Die Wünsche Aller sind längst auf die jetzigen 3 großen Monarchien, Rußland, Frankreich, Oestreich, gerichtet. Könnten doch diese Wünsche bis zu SAVADOVSKIJ und CHAPTAL gelangen! gewiß Sie erfüllten sie.

23.

B. Der Sammler.

So lange nicht jede Regirung selbst, ihrem Volk und den Ausländern, eine vollständige und authentische Darstellung ihrer StatsMerkwürdigkeiten gönnt; so lange bleibt es ein verdienstliches Werk, wenn

wenn PrivatSchriftsteller dieses unternemen. Erschaffen können diese nicht (S. 41); sie sammlen nur (und was sie etwa aus eigner Beobachtung dem Gesammelten hinzusetzen können, ist fürs Ganze unbedeutend). Dies sezt also einen bereits vorhandnen Vorrat von statistischen Materialien, und keinen mer ganz rohen Stat (wie etwa die Krim unter den Chanen war), voraus. Und die Menge und Güte dieses Vorrats, verbunden mit dem Geschicke des Verfassers, diesen Vorrat aufzuspüren und Kunstgerecht zu nüzen, bestimmt den Wert einer Statistik, so wie den ihres Verfassers.

HauptFrage also: welches sind die **Quellen**, aus denen der rechtliche Statistiker seine Angaben schöpft? Hier fängt Kritik unsrer Wissenschaft an, die immer strenger werden muß, falls die Schrift-steller-Statistik bei Ehren bleiben soll. Unglaublich ists, mit welchem Leichtsinn selbst renommirte Verfasser statistischer Aufsäze, hierin oft verfaren. Sie werfen die abenteurlichsten Angaben hin, und citiren entweder nicht, man soll ihnen aufs

Wort glauben; oder sie berufen sich auf Zeugen, deren sie sich schämen sollten.

Doch warum soll blos von statistischen Schriftstellern die Rede seyn? Ein ganzes großes Publicum, das nie was drucken läßt, bemengt sich ja in unsern Tagen mit Statistik; in gebildeten Gesellschaften nicht nur, sondern auch auf Bierbänken, wird der WeltLauf abgehandelt. Daß aber der berümte politische Kannengießer so oft mit seiner Politik auf die Nase fällt, kömmt nicht davon her, als kännte er die Regeln des Syllogismus nicht; sondern meist weil seine Prämissen, statistische Unfacta, nichts taugen. An diese Prämissen gerät er unglücklicher Weise dadurch, daß er glaubt, einem Jeden eine ihm behagliche Angabe nachsagen zu dürfen, vollends wenn sie gedruckt in einer Zeitung steht. — Doch auch Gebildetere vergessen sich manchmal hierin, man stelle also die Frage allgemeiner auf: wenn in einer Conversation ein bedeutender Gegenstand zur Sprache kömmt (z. B. wie viel PapirGeld in Rußland, wie viel in England, sei? wer succediren würde, wenn der Prinz von Wa-

Wales keinen Son erhielte? ob es Einen freien Bauer als Eigentümer im ganzen Königreich Neapl gebe? wie stark der Sold der europäischen Soldaten in Bengala sei? rc.), und die Meinungen wären verschieden: wie wird jeder seinen Saz behaupten, auf welche Autoritäten wird er sich berufen, und falls diese selbst mit einander in Widerspruch wären, welche dieser Autoritäten, um doch zur Gewißheit zu gelangen, muß der andern unterliegen?

Aller dieser Autoritäten, durch die der rechtliche Statistiker seinen Angaben, im Druck wie im Discours, Respect verschaffen kann, aller Quellen, aus denen er schöpfen muß, oder doch im NotFall (wiewol unter Vorbehalt) schöpfen darf, zäle ich 5: **Urkunden, StatsSchriften, LandesSchriften, ReiseBeschreibungen, Zeitungen**; und in eben der Ordnung, wie ich sie hier genannt habe, folgen sie auch in Ansehung ihrer **Würde** und **Zuverlässigkeit** auf einander.

24.

I. **Urkunden:** denn auch die Statistik, wie andre historische Wissenschaften, hat ihre ware Urkunden, die schon långst dem Publico offen lagen, nur aber nicht genug gebraucht worden sind. Von den GrundVertrågen zwischen Herrscher und Volk, von Friedens- Grånz- Handels- AllianzTractaten ꝛc., haben wir die zuverlåssigen Sammlungen von Dumont, von Martens, und vielen andern, die das gründliche Studium ausnemend erleichtern. Eben so Actenmåßig låßt sich die RechtsPflege aller cultivirten Vølker studiren: auch aus der Einrichtung und den Instructionen andrer ReichsCollegien, macht man fast nirgends mer ein Geheimnis. Den allergrößten statistischen Schatz aber enthalten die LandesVerordnungen über alle Teile der StatsVerwaltung, die überall einzeln gedruckt und publicirt werden. Wer wird sich nicht an diese vorzüglich halten? Wie z. B. die PreßFreiheit in Rußland von der in Paris und Berlin, wie der PreßZwang in Kopenhagen von dem in Wien, verschieden sei? mag ich keinem

Reise-

ReiseBeschreiber abfragen: es existiren ja gedruckte Verordnungen darüber. Freilich hat der Gebrauch dieser herrlichsten Quelle mer als Eine Schwierigkeit. 1. In den meisten Staten ist solcher Verordnungen eine ungeheure Menge: wie viel Zeit und Mühe erfodert ihre statistische Bearbeitung! 2. Selten kommen sie ins Ausland, und in den BuchHandel gar nicht: wie verschafft man sie sich? Blose Extracte in den Zeitungen tun kein Genüge (und die gelerte Correspondenz wird immer unerträglicher, seitdem einige Regirungen, vorzüglich die französische und preußische, angefangen haben, das PostWesen, das vordem als eine Woltat fürs Publicum mildest behandelt wurde, zu einer absichtlichen FinanzQuelle zu machen). Doch in vielen Staten werden die einzelen Publicate, von Zeit zu Zeit zusammengedruckt, und dann finden diese Sammlungen einen Weg in Buchläden und Bibliotheken. 3. Natürlich sind sie alle in den LandesSprachen verfaßt: welch ein Heer von Sprachen wird nun demjenigen unentberlich, der nur sein Europa urkundlich kennen lernen will!

(Hier hat der studirte Deutsche einen wichtigen Vorteil vor vielen andern Nationen voraus; das Sprachen-Lernen kömmt ihn ungleich weniger sauer an. Als Deutschem wird ihm das Holländische, Schwedische, Dänische, und Englische, leicht; und sein Latein, in welchem er von Kindheit an geübt wird, fürt ihn eben so geschwind zum Spanischen, Portugisischen, Italischen, und Französischen. Nur zu dem Slavonischen wird ihm der Uebergang eben so schwer, wie dem Franzosen zum Deutschen). 4. Und wer auch einer fremden Sprache ziemlich mächtig ist, hat doch aufs Neue mit der Canzlei- und KunstSprache zu kämpfen. Man kan Voltairen in Prosa und Vorsa fertig lesen, und doch in einer z. B. Finanz- oder Manufactur-Verordnung auf eine Menge Stellen stoßen, wo selbst die besten WörterBücher einen Hilflos lassen.

II. Stats-Schriften. So nenne ich alles Uebrige, was nicht Urkunde im strengsten Verstande ist, aber doch unter öffentlicher Autorität, diese wirke nun unmittelbar oder nur entfernt mit,

zum

zum Vorschein kömmt. Dahin gehören Deductionen, StatsKalender, IntelligenzBlätter, selbst Artikel der HofZeitung (so weit sie LandesSachen betreffen). Berichte, die die Regirung ganzen organisirten ReichsCollegien abfodert, haben die Authenticität von Urkunden. Eben so auch Berichte, die einzele GeschäftsMänner von ihren Departemens, an deren Spitze sie stehen, wenn gleich nur in ihrem eignen Namen, ins Publicum kommen lassen: so HERZBERG Mem. hist. sur la *monarchie prussienne*, HEYNITZ sur les produits du regne *mineral* de la monarchie prussienne, NECKER sur l'administration des *finances* de *France*. Viele englische Pamphlets sind von gleichem Wert; denn oft liefern die Minister die Materialien dazu, wenn sie sie gleich nicht selbst verfassen. — Lange hatt ich auch einen baumstarken Glauben an alle sogenannte OfficialBerichte: denn ich setzte voraus, daß keine Regirung, one Nachteil ihrer Ehre, erweisliche, oft notorische falsa, von ihren Beamten annemen, und sie unter ihrem (der Regirung) Namen publici-

liciren könne. Allein was ich besonders seit 14 Jaren erlebt habe, hat mich in jenem meinem vormaligen devoten Zutrauen wankend gemacht. Es gibt Zeiten und Lagen, wo dem einen Teil dergleichen sanctionirte Lügen zur Bekanntmachung aufgezwungen werden, der andre gekränkte Teil aber schweigen muß (wenigstens eine Zeitlang).

III. Landes-Schriften, im Gegensatz aller von Ausländern-herrürenden Schriften. In unsern Tagen hat jede Nation, bei der sich DruckPressen finden, einen einheimischen Vorrat — die meisten einen Reichtum — von Nachrichten, die ihr Land betreffen. Nun aber hat der Inländer (im Allgemeinen mit Recht) das günstige Vorurteil für sich, daß er sein Vaterland richtiger als jeder Ausländer kenne. Dem zufolge studire man schwedische Statistik vorzüglich aus schwedischen —, portugisische aus portugisischen DruckSchriften, wenn man anders die auch hier, wie bey Num. I, eintretenden Schwierigkeiten überwinden kan. — Daß der Inländer aus NationalStolz oder Unbekanntschaft mit andern Staten,

man-

manches übertreibt, gar verfälscht, daß er aus Furchtsamkeit oder Interesse viel Wares verschweigt, ist bekannt, schadet aber der allgemeinen Regel nicht.

Dies wären die 3 sichersten Erkenntnis-Quellen statistischer Warheit; aber sie sind nicht hinlänglich. Die beiden folgenden sind eben so unentberlich, fodern aber eine noch sorgfältigere Kritik.

IV. Reise-Beschreibungen: so will ich Alles nennen, was im Gegensatze des Inländers (Num. III), Jemand von einem Lande berichtet, das nicht sein Vaterland ist. (Wenn der Inländer sein eignes Land bereist und beschreibt, wie LINNE', YOUNG; so gehört er nicht hieher, sondern in die vorige Classe). Bei uncultivirten Staten sind ReiseBeschreibungen die einzige Quelle, bei andern nur ein NotBehelf; und auch dieses nicht einmal, wenn der Reisende blos vom HörenSagen erzält. Das Publicum ist besonders seit 20 Jaren mit dergleichen Beschreibungen aller Art überladen, und wird es mit jeder Messe noch mer. Aber der Abstand zwischen vortreflichen, guten, erträglichen, schlech-

ten, und ganz elenden ReiseBeschreibungen, ist ungeheuer: um sie zu classificiren, d. i. um bestimmen zu können, welchem Verfasser man ein Factum, eine Zal, one Gefar und Schande nachsprechen könne, muß man schon ein Kenntnisreicher Statistiker seyn. Noch vor 30 Jaren waren die meisten Statistiken, die Deutsche von fremden Ländern schrieben, fast nichts als Rhapsodien aus ReiseBeschreibungen: jezt sind wir vorsichtiger.

V. Zeitungen — mit einem Gefül von Ehrfurcht, schreibe ich dieses Wort nieder. Zeitungen sind eines der großen CulturMittel, durch die wir Europäer, Europäer geworden sind; werth, daß sich noch jezt Franzosen und Deutsche über die Ehre der Erfindung streiten. Die Menschheit konnte nicht eher zum Genuß derselben gelangen, als bis 2 andre wichtige Erfindungen, Druckerei und PostWesen, vorausgegangen waren. Was würde besonders unsre neuste und TagesStatistik one Zeitungen seyn? Im MittelAlter konnten Reiche entstehen, und Reiche untergehen, und ein par hundert Meilen weiter erfur man es erst nach Ja-

ren

ren. — Dennoch sagen wir nicht mer, wie SCHMAUSS, um das J. 1740, in einem AnschlageZettel zu seinen Göttingschen Vorlesungen drucken lies, "die Zeitungen seien Nachrichten, aus denen man die allerneuste Historie [und Statistik, hauptsächlich, oder gar allein aus ihnen?] lerne". Stumpf ist der Mensch, der keine Zeitungen liest; noch stumpfer der, der eine Nachricht für war hält, blos "weil sie in der Zeitung steht". Man muß den Mechanism einer großen ZeitungsFabrik kennen, Verleger Redacteur und Correspondenten unterscheiden, und wissen, wie die letzteren, die Correspondenten, gewönlich sind, von denen doch der geschickteste Redacteur abhängen muß.

London allein druckte onlängst 38 verschiedne Zeitungen, und im J. 1792 wurden im ganzen Reiche 15 Millionen Numern gestempelt. So arg ist die ZeitungsLeseWut in Deutschland zwar noch nicht; aber mächtig ist doch der Einfluß deutscher Zeitungen auf unsre Nation, die dadurch in Sprache Ideen und Gesinnungen gebildet oder verunbildet wird. Der niedere Teil von ZeitungsLesern leidet

am

am meisten hierbei; und da derselbe die Merheit ausmacht, so verdiente er, in dem Not= und HülfsBüchlein, eigens und faßlich, in der Kunst, Zeitungen zu lesen, unterrichtet zu werden. Man sage ihm z. B., wer der "man" sei, der so oft in dem "man sagt" als Erzäler importanter Neuigkeiten auftritt? Gewiß oft ein unbedeutender unbekannter Mensch im Kaffehause, auf dessen Geschwäz ein Correspondent in einer Ecke lauernd horcht, und es mit abgehender Post an die ZeitungsExpedition zum Druck einsendet. Man warne ihn (den Zeitungs=Leser von den untern Classen), den Aufsäzen nicht schlechthin zu glauben, in denen der allgemeine Jubel beschrieben wird, mit dem ein ganzes Land seinen neuen ihm aufgedrungnen Regenten, zum Hohn des vorigen, aufgenommen habe. Möglich ists, daß der allgemeine Jubel eine platte Erdichtung wäre; möglich auch, daß blos ein Duzend deutscher Lazaroni den Jubel für einen Conventions=Taler angestimmt hätten, u. s. w. *

* Deutschland meines Wissens hat die Ehre, daß seine Zeitungen am allerweitesten gehen, ungeach=

Wirklich es gibt eine Kunst, Zeitungen zu lesen. Die Statistik leret sie, wechselweise zum Dank für die vielen Woltaten, die sie selbst von den Zeitungen genießt.

geachtet sie ein ihnen beinahe eignes Gebrechen haben, (dem so leicht, wenn es die Finanz erlaubte, abzuhelfen wäre), daß sie dem Leser und Käufer, zugleich ein IntelligenzBlatt für ihre Nachbarschaft aufdringen. Hart scheint es doch, daß eine der renommirtesten Zeitungen, die sich wirklich zum Rang einer WeltZeitung hinaufgeschwungen hat, so oft ihren Lesern in Tobolsk, Constantinopl, Batavia, Baltimor ꝛc, zumutet, zu lesen (und zu bezalen), daß ein pseudonymischer Betrüger Pulvis confortativus aus einem Winkel ausschreie; daß einem Küster in einem Städtchen in Meklenburg, von seiner lieben Frau ein todtes Sönlein geboren worden ꝛc. — Doch dabei leidet eigentlich die Statistik nicht; verderblichen Einfluß auf das Volk aber haben drei andre Sitten mancher deutscher Zeitungen: I. Die Umständlichkeit, das ὕψος und πάθος, womit HofFeste, genealogische Verändrungen, die nichts im WeltLauf ändern, Reisen hin und her, huldreiche CabinetsSchreiben, Geschenke von Tabatieren, Erscheinungen von Virtuosen und Actricen ꝛc, gemeldet werden, gewönen den Leser an den KleinlichkeitsGeist, der Bagatellen studirt, und wirklich Wichtiges übersieht (oben S. 44, V). II. Der ewig wiederkerende weitschweifige pedantische Canzlei- und ComplimentirStyl, "Seine . . . Majestät, haben (im Plural) Allergnädigst geruhet . . Allerhöchstdieselben haben sich erhoben..", steift den deutschen SklavenSinn, der seit dem Westfälischen Frieden, unter Hermanns Abkömmlin-

Anmerk. 1. Diesen V bisher beschriebnen Quellen setzen Einige noch als eine VIte, die unzälichen Sammlungen und Journale, bei, die entweder ganz allein, oder mit andern vermischt, statistische Aufsäze liefern. Aber diese Sammlungen sind **HilfsMittel**, nicht **Quellen**, der Wissenschaft. Kein Sammler verbürgt sich für die Richtigkeit aller seiner Lieferungen; diese Richtigkeit muß erst selbst nach den obigen 5 wirklichen Quellen geprüft und erwiesen werden.

Anmerk. 2. Von nun an schon erscheint die Statistik als ein eignes, ser ernstes, weitläuftiges, und mühsames Studium. Der blose **Dilettant** weiß es sich, wie alle Wissenschaften, leichter zu machen: er spielt damit, und liest zum Zeitvertreib, one sich mit Prüfen zu behelligen, statistische Aufsätze, wie Romane.

lingen, wie ein Krebs um sich gefressen hat. (Als wenn der würdige historische Styl, das majestätische "*le Roi ordonne* . .", das selbst unter den unumschränkten Bourbons allgemeine Canzlei-Sprache war, der Ehrfurcht, die jeder Vernünftige den Großen der Erde willig zollt, minder angemessen wäre!) Wenn aber III. einige deutsche Zeitungen Lügen und schwere Verunglimpfungen gegen andre deutsche Nationen verbreiten, und dagegen berichtigenden Aufsätzen die Einrückung versagen: so klage man nicht immer die Hrn. Redacteurs an; diese stehen nicht selten unter der furchtsamen Censur einer schwachen Regirung, und sündigen aus Zwang.

23.

23.

Vom Statistiker überhaupt, komm ich wieder zum statistischen Schriftsteller zurück. Dieser nützt also alle die angegebnen V Quellen, wenn er sie hat, und Fleis und Geschick genug besitzt, sie mit Beurteilung zu gebrauchen; und schreibt Bücher und Büchlein, Statistiken genannt. Aber die Arten, der Umfang, die Formen, die Methoden dieser so betitelten Werke, sind gar manchfaltig: hier zäle ich einige davon auf, vielleicht nicht immer unter den schicklichsten Namen.

1. General-Statistik eines ganzen Stats. Natürlich wärs, daß wir von jedem Reich eine möglichst vollständige, und falls die Regirung nicht selbst dabei die Hand böte (S. 64), doch durch einen Inländer verfaßte Statistik hätten. Noch zur Zeit aber kenn ich nur eine einzige, v. SCHWARTNER Statistik des Königr. Ungern (Pest, 1798, 8, 606 S.).

2. Special-Statistik einzeler Teile eines Stats. Bei großen Staten müßten diese eigentlich vorausgehen, wenn die GeneralStatistik vollständig und genau werden soll. — Bei Reichen, deren alle

Teile durchaus einerlei Constitution und RegirungsEinrichtung haben (wie Frankreich jetzt), fällt der 2te und 3te HauptTeil bei ihren SpecialStatistiken aus: nicht so bei andern, die durch Coalition entstanden, und wo den neuen Acquisitionen ihre alte Rechte gelassen worden sind. Neufchatel hat eine ganz andre, sowol StatsVerfassung als StatsVerwaltung, als alle die übrigen preußischen Provinzen.

3. Die JaresBerichte der französ. Préfets, die sie Vorzugsweise *Statistiques* zu nennen belieben, sind wol fürs erste nur noch als "Beiträge zu den SpecialStatistiken ihrer resp. Provinzen", und nur noch als PrivatArbeiten, anzusehen. Kömmt einst das ganze Geschäft in die gehörige Ordnung; so werden diese Berichte eine Ehrenvolle Stelle unter den StatsSchriften (S. 74) einnemen.

4. Deutsche Universitäts-Statistik, so wie sie seit 55 Jaren in Göttingen, und späterhin auch auf den meisten übrigen deutschen Universitäten, vorgetragen worden. ACHENWALL nam 8 europäische Staten heraus, die er kurz beschrieb: Portugal, Spanien, Frankreich, GrosBri-

Britannien, Holland, Dänemark, Schweden, und Rußland. Die Wal war nicht die glücklichste; sonderlich fiel es auf, daß der deutsche Lerer der Statistik, nicht wenigstens Oestreich und Preußen, unter den Staten, die er zur Probe abhandelte, mitgenommen hatte: gleichwol blieben viele seiner Nachfolger bei diesen 8 Staten. Voran schickte er eine Einleitung, die den Begriff, die HauptTeile, und die vornemsten Gegenstände der Wissenschaft, erklärte. — Einige spätere (Toze, Meusel) handeln Europa im Allgemeinen ab, ehe sie zu den einzelen Staten fortgehen. Toze hat Polen mitgenommen; Meusel beschreibt 18 europäische Staten; die Gegenstände der Statistik hat Lüder am weitläuftigsten und mit großer Belesenheit (S. 1-244 des 1sten Teils seines HandBuchs) erklärt.

5. Raisonnirende, oder wenn man will, pragmatische Statistik. Eigentlich fodert man dem Statistiker nur Facta ab (S. 37); Ursachen und Folgen derselben anzugeben, ist er nicht schuldig. Aber oft muß er der Folgen erwänen, zum Beweis,

weis, daß sein Factum statistisch-wichtig sei. Und überhaupt bleibt sein Vortrag trocken, wenn er ihm nicht, bei schicklicher Gelegenheit, durch Einmischung von Geschichte Ursachen und Folgen, Leben und Interesse gibt. Spanien hat 11 Millionen Menschen: wie erstaunlich wenig für das paradisische Land! und warum? wie ganz anders war es noch vor 300 Jaren? und was hintert noch jetzt den MenschenWuchs? — Den Statthaltern wird es warscheinlich überall zur Pflicht gemacht, auch die Ursachen wichtiger Erscheinungen, die sie aus ihren Provinzen einberichten, anzumerken, und Mittel, den üblen Folgen derselben vorzubeugen, gutachtlich vorzuschlagen.

6. Alte Statistik. Gewönlich denkt man sich bei diesem Worte nur die Gegenwart, nur den jetzigen Zustand eines Stats; warum nicht auch Statistiken der Vergangenheit? Geschichte ist eine fortlaufende Statistik; und Statistik ist eine stillstehende Geschichte (s. unten): nun so lasse man sie stille stehen, wo man will, und so lange man will; d. i. man hebe ZeitRäume vergangner Jare oder

Jar-

JarHunderte aus, die sich von vorhergegangnen und nachfolgenden auszeichnen: Frankreichs Statistik unter dem lezten Bourbon, welcher Contrast von allen Seiten, schon mit dem jezigen Zustande der Monarchie! eben so mit dem unter Franz I, wärend der KreuzZüge ꝛc. — Wirklich haben wir schon solche alte Statistiken von ser alten Zeiten, nur unter Namen, unter denen sie nicht jeder vermutet: *antiquitates* persicae, graecae, romanae, germanicae *etc.*

7. WeltStatistik. Von "GATTERERS Ideal einer allgemeinen WeltStatistik" (Göttingen, 1773, 8, 115 Seiten) hab ich keine Idee. Der Verf. versteht darunter S. 43, "Inbegriff der Individual- und SpecialStatistiken aller in einem gegebnen ZeitAlter bekannten Staten [deren er zu seiner Zeit 24 bis 26 zält, S. 21]; und meint, die blose Anreihung aller jener Statistiken mache ein Ganzes aus, "wie die Perlen am Halse der Phyllis". Der verdiente Diplomatiker verirrte sich hier in ein ihm ganz fremdes Feld, das er aber gleich nachher wieder räumte.

8. Büschingsche Statistik. Büsching gab im J. 1758 heraus: "Vorbereitung zur gründlichen und nüzlichen Kenntnis der geographischen Beschaffenheit und StatsVerfassung der europäischen Reiche und Republiken, welche zugleich ein allgemeiner Abriß von Europa ist". Das Büchlein fand ausnemend viel Beifall (6te Ausgabe, 1784), und verdiente ihn auch. Es ist eine ware Statistik, aber nicht nach einigen einzelen Staten, sondern nach den statistischen Gegenständen, angeordnet: z. B. die Art und Größe der SeeMacht aller Völker, zusammengestellt und mit einander verglichen; Ertrag aller KupferWerke in Schweden Ungern England Japan rc. Der Plan ist vortrefflich; auch einzele Data von Ländern, von deren StatsKunde wir nur Bruchstücke haben, ließen sich dabei brauchen: desto mer ist es zu verwundern, daß Büsching keine Nachfolger in diesem nüzlichen Plan, bei dem sich eine WeltStatistik denken ließe, gefunden hat. Einzele ser brauchbare Materialien dazu liefert Lüder in der eben angefürten Einleitung, und Beausobre

BRE Einleitung in die Kenntnis der Politik ꝛc., übersezt von ALBAUM (Riga, 1773).

C. Der Theorist.

24.

Es gibt eine Theorie der Statistik; es kan und muß eine geben.

Ist man doch immer noch nicht einmal darüber einig (oben S. 6—26), was Statistik sei, wie sie von Geographie u. a. ihr verwandten Wissenschaften verschieden sei, welche Gegenstände ihr angehören, und wie diese Gegenstände von ihr zu behandeln seien? Dieses zu untersuchen, und wo möglich festzusetzen, — erstes Geschäft des Theoristen: meinen Versuch hierüber enthalten oben die Seiten 26—55.

Zweitens, die bestimmten Data zu erhalten, fodert Kunst: was? und wie? soll gefragt werden? Die Regirung soll Buch und Rechnung über die järliche Zu- oder Abname ihrer VolksMenge füren: wonach muß sie im Detail, diesen einzigen Gegenstand betreffend, fragen? Braucht sie auch die Zal der gebornen Unehlichen und Drillinge, die Summe der

Todtgebornen, der SelbstMörder, der im Wasser Verunglückten, zu wissen? Nützt es ihr zu wissen, wie viel Personen männlichen Geschlechts zwischen 17 und 24 Jaren im ganzen Reiche sind, und welches LängenMas sie nach Zollen haben?

Das wie? wird noch künstlicher. Hundert Fragen über Ein Object (z. B. den WeinBau im ganzen Reiche) in Form von Fragen vorzulegen, ist für den Fragenden, wie für den, der antworten soll, lästig. Man füre also allgemein tabellarische Formen ein, die den ausnemenden Vorteil leisten, daß auf Einer FolioSeite mit wenig Blicken zu übersehen ist, wovon man sonst mere Bogen hätte durchlesen müssen. Bei diesen Tabellen kömmt alles auf gute Muster oder Modelle an. Das Genie in jedem Lande wird dergleichen selbst erfinden: aber lange wirds doch dauern, bis sie den möglichen Grad von Vollkommenheit erreichen; denn wirklich, sie sind schwerer zu machen, als man denkt. Und ist einmal ein felerhaftes Modell im Gange, so kostet es Weitläuftigkeiten, um es durch ein besseres zu verdrängen. Man hole also Unterricht bei andern Nationen,

die

die schon MenschenAlter hindurch solche Modelle probirt, und daran gekünstelt haben; man borge denSchweden ihre Kirchen= und VolksListen, den Preußen ihre IndustrieListen, den Oestreichern ihre MilitärListen, ab, und verbessere, verändre sie nach den Localitäten.

25.

Alle Lerer der Statistik auf deutschen Universitäten schicken eine Art von Theorie, aber nur als Einleitung oder als Prolegomena, voraus, und eilen zu den 8 Staten fort, deren StatsMerkwürdigkeiten sie aufzälen. Ich kere es um, behandle die Theorie als das HauptGeschäfte, und füge am Ende nur als Proben, wie die Theorie zu prakticiren sei, die StatsKunde von einem und anderm HauptState, nach dem Interesse der Zuhörer, bei.

So lernt der Anfänger besser, als bei der alten Methode, die Kunst, die Statistik eines Landes nicht nur zu studiren, sondern sie gar zu erschaffen — falls z. B. von seinem Vaterlande noch keine existirte, und er in Lagen käme, wo er dem

neuen

neuen Wesen Eingang verschaffen könnte. Ihm werden dabei die HauptSchriftsteller genannt, die ihn über einzele Gegenstände der Wissenschaft beleren. Er bekömmt eine Menge Modelle von Tabellen, gute und schlechte, vor die Augen, durch deren Vergleichung er fähig wird, noch bessere zu machen. Er wird ein gelerter ZeitungsLeser, ein geachteter Reisender, ein zuverlässiger ReiseBeschreiber.

VII. Verhältnis der Statistik zur Historie, Politik, und ReiseKunst.

26.

Geschichte ist nicht mer blos Biographie der Könige, chronologisch-genaue Anzeige von ThronVeränderungen Kriegen und Schlachten, Erzälung von Revolutionen und Allianzen. Dies war der Geschmack fast aller AnnoDominiMänner im MittelAlter; und in diesem ärmlichen Geschmack schrieben wir Deutsche noch vor einem halben JarHundert Geschichte, ehe uns Briten und Franzosen durch bessere Beispiele weckten. Wenn ich aber auch

auch alle jene, für sich unstreitig brauchbare Kenntnisse, vollständig hätte: weiß ich denn — und das wollt ich doch vorzüglich wissen —, wie sich wärender Zeit die Nation (le peuple est TOUT) befunden habe? ob sie glücklich oder elend gewesen, wie ihr LandBau, ihr Handel und übrige NarungsZweige beschaffen gewesen, wie sie zur Industrie gekommen oder in Trägheit versunken sei, was die Regirung für heilsame oder nachteilige Aendrungen in der RechtsPflege, im FinanzWesen, gemacht? u. s. w. Nun alles das sind ächte StatsMerkwürdigkeiten (S. 36): der Geschichtschreiber muß sie kraft tragenden Amtes registriren; er muß also Statistiker seyn. Oder mit andern Worten: Geschichte ist das Ganze, Statistik ein Teil derselben. Zerschnitte man nun, wie natürlich, eine durch mere JarHunderte fortlaufende Geschichte in schickliche Perioden, und höbe dann aus jeder blos die StatsMerkwürdigkeiten in engerer statistischer Bedeutung heraus: so würde dies so viel einzele (alte) Statistiken geben, als Perioden angenommen sind (oben S. 86, 6).

27.

Politik ist die Lere vom Stat. Dieses kleine Wort Stat ist so Ideenschwanger, wie die Worte Justiz, Natur, Größe, Religion: jedes derselben hat bei seiner Entwicklung nicht blos Eine eigne Wissenschaft, sondern eine ganze Reihe von zwar verwandten aber doch verschiednen Wissenschaften (Jurisprudenz, Physik, Mathematik, Theologie), geboren. Also gibt es einen *cursum* politicum, wie einen juridicum, theologicum *etc.*; und wer ihn bestehen will, neme sich einige Jare Zeit dazu.

Dieser cursus *politicus* hat 2 Haupt-Teile, den historischen und philosophischen.

Der historische Teil untersucht einzele Staten, nach ihrer jetzigen oder ehemaligen Beschaffenheit. Wie sie wirklich sind, lert die Statistik; wie sie das geworden, was sie wirklich sind, weiset die StatsGeschichte (in engrer Bedeutung) aus. Der Trieb des Denkers, *causas cognoscere rerum*, schließt beide Studien dicht an einander an.

Der

Der philosophische Teil soll das große Problem lösen, wie Staten seyn sollen. Wesen und Zweck der menschlichen Einrichtung, Stat genannt, müssen aus der Natur des Menschen bestimmt, die Geschäfte des Stats specificirt, vorher noch die zu deren Betreibung notwendige gegenseitige Rechte und Pflichten der Regirenden und Gehorchenden festgesezt, und bei der Möglichkeit merer und ganz verschiedner RegirungsFormen, die gewönlichsten beschrieben, und nach ihren Folgen beurteilt werden. — Hiedurch zerfällt der ganze pilosophische HauptTeil ungezwungen in 4 Wissenschaften:

I. Metapolitik: so nenn ich ein Abstract aus dem NaturRecht, ein Segment der Anthropologie, worinn der Mensch **vor** dem Stat, nach seinem körperlichen und geistigen Wesen geschildert, und über seine daraus entspringende Rechte, und über die Anlässe, die ihn in die StatsGesellschaft (oben S. 28) zwängen, Betrachtungen angestellt werden.

II. StatsRecht: Demonstration der gegenseitigen ZwangsPflichten und ZwangsRechte beim StatsVertrag.

III.

III. Lere von der StatsVerfassung, den RegirungsFormen, den Constitutionen. Diese Wissenschaft ist historisch, insofern sie mögliche oder wirklich vorhandne RegirungsFormen blos beschreibt: sie wird philosophisch, wenn sie von jeder ihre Güte oder Gefaren, aus ihren notwendigen oder zufälligen Wirkungen, zu bestimmen wagt.

IV. RegirungsWissenschaft, praktische Politik, Lere von der StatsVerwaltung: geordnete Anzeige aller Geschäfte, welche zu besorgen die Regirung Pflicht Macht und Recht hat; und Angabe, auf die Natur dieser Geschäfte oder auf Erfarung gegründete Angabe, der Mittel, wie solche Geschäfte am Zweckmäßigsten besorgt werden können.

28.

Sichtbar ist zwischen allen diesen Wissenschaften natürlicher Zusammenhang, der ein Ganzes bildet, der aber auch seinen großen Gegenstand völlig erschöpft. — Dem Statistiker ist hiebei vorzüglich ConstitutionsLere und RegirungsWissenschaft unentberlich. Wie kan er das Eigen-

Eigentümliche einer gegebnen Regirungs-Form bemerken, wenn er nicht eine Menge andrer kennt? wie kan er über Justiz, Polizei, Manufacturen, Finanz rc., eines Landes sprechen, wenn er von allen diesen Gegenständen nicht einmal die GrundBegriffe hat?

29.

Hat er sie aber, und eignes Vermögen, oder eine gütige Regirung, begünstigt ihn: dann fange er den 4ten Cursus seines politischen Studii an, und gehe — auf Reisen. Die Anschauung von Stats-Merkwürdigkeiten, die er bisher nur aus dem todten Buchstaben kannte, wird ihm eine unnennbare Lust gewären: die Tausende von Ideen, die er mitbringt, werden wuchern; jeder cultivirte Ausländer, der ihm aufstößt, wird sich mit Vergnügen und Stolz Mühe geben, die Masse seiner Kenntnisse zu vermeren, seine Ansichten zu berichtigen. — Doch der unsägliche Nutzen des Reisens (unter gehörigen Umständen), und vorzüglich für die, welche sich zu StatsBeamten bilden, ist ein GemeinPlatz.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Allein hat er sie nicht: so bleibe er daheim, und trage nicht, zu seiner, seiner Familie, und seines Vaterlandes UnEhre, seine Unwissenheit dem Ausländer zur Schau. Daß die schweren ReiseKosten verloren sind, wäre der geringste Verlust: aber er kömmt nicht nur eben so unwissend zurück, als er ausgeflogen war — nach einem derb-deutschen Verslein, "eine Gans flog über Meer" ꝛc. —; sondern, stolz darauf, eine Menge Dinge gesehen, d. i. angeguckt, angestaunt, nicht observirt, zu haben, wird er Ansprüche gegen die minder Glücklichen machen, die jene Gegenstände zwar nicht gesehen, dafür aber sie indeß mit Anstrengung studirt haben, und daher gleichwol brauchbarer zu Geschäfften sind [a]:

a Und von je her hat der große Hause solche unbefugte Ansprüche anerkannt, und jeden Gereiseten verehrt. SYNESIUS (ein Philosoph, Schüler der Hypatia, Bischof zu Ptolemais seit dem J. 410; seine Opera, Paris 1612 Fol.), *Epist.* 54 ad fratrem p. 190: "... deinceps non amplius illinc [von Athen] venientes, scientiarum atque eruditionis numine adorabo; qui cum nihil a mortalibus nobis discrepent . . ., nihilo minus *inter nos*, perinde atque inter *mulos* [ἡμίονοι] *semidei*, versantur [HalbEsel, HalbGötter, ein ärmliches WortSpiel], pro eo quod Academiam & Lyceum [wo

Wie nun aber ist denen zu helfen, die nur die beiden ersten Cursus des Unterrichts gemacht, d. i. nach deutscher Art blos die Schule und das Gymnasium durchlaufen sind, oder in den höheren Ständen durch häuslichen Unterricht nicht einmal so viel gelernt haben, als der Bürgerliche gewönlich aus einem guten Gymnasio bringt, — die aber nun einmal reisen, le tour de l'Europe machen, sollen, weil es der bon ton befielt, noch mer, weil sie die Geburt zur carrière politique ruft: wie ist denen zu helfen, oder kan den Armen geholfen werden? "Wenn sie ganz unvorbereitet sind, so gebe man ihnen eine Instruction mit, wie sie auf der Reise selbst, unterwegs, *en passant*, durch Sehen und Fragen, die Politik in ihrem ganzen Umfange lernen können": ein unlängst geschehener Vorschlag, den ich aber nicht nur für unausfürbar, sondern sogar für schädlich, halte. Wo ist je ein HandwerksGeselle [b] auf die Wanderschaft

[wo vordem Plato und Aristoteles lerten, damals aber blos die Gebäude noch zu sehen waren] *viderint*.

[b] *Sokrates* bei XENOPH. *Memorab. Sokr* IV: "stultum est arbitrari, non posse quem praestare

gegangen, um seine Kunst erst unterwegs anzufangen? Wo reiste je ein Maler, ein Baumeister, ein Arzt, aus, der nicht vorher schon, jeder in seinem resp. Fach, ausgelernt hätte?

Die Sache gehet die Ehre der europäischen Cultur, gehet VölkerGlück, an. Wirklich, es übersteigt allen Glauben, mit welchem Leichtsinn man vordem, in manchen Zeiten und Reichen wenigstens, die verwickeltste aller Wissenschaften, die RegirungsWissenschaft, behandelt —, wie man geglaubt hat, daß gerade zu diesen Geschäfften, und gerade bei den Verwaltern der höchsten Stellen [c], nicht so viel LerJare, so mühsame Vorberei-

vilissimis in *artibus*, ni idoneos sit *magistros* nactus; *gubernandae* vero civitatis notitiam, *sponte* sua & *ultro* hominibus obvenire"

c. Ein französ. FinanzMinister vor der Revolution, sagte dem (nachherigen) preußischen Minister *von der Horst*: "on a de la peine à l'imaginer, combien c'est une affaire *facile* quae *le maniement* des *finances*. J'ai mon Sécrétaire: celui-ci a ses Commis, c'est bien une centaine; ils lui font leurs rapports, il en fait des extraits & me les présente: c'est alors *l'affaire d'une demi-heure*". Dies erzält BÜSCH (Grundriß einer Geschichte der merkwürdigsten WeltHändel neuerer Zeit, 3te Ausgabe, Hamburg 1796, S. 496) aus des preußischen Ministers Munde im J. 1787.

tung, Kenntnis, und Uebung, erfoderlich sei, als zu Treibung einer der einfachsten mechanischen Künste; und daß folglich das blose lustige Herumreisen von einem Hof zum andern, allenfalls (um der Sache einen Schein zu geben) mit einer gelerten Instruction in der Tasche, den jungen Unwissenden, der kaum die nötigsten SchulKenntnisse hat, zu einem StatsBeamten (MitVolksRegirer) tüchtig machen könne.

Die Urheber jenes Vorschlags, wie Reisenden; die in oben genannten Zwecken, aber one alle Vorbereitung, reisen, dadurch nachgeholfen werden könne, daß man für sie, in eine allgemeine Anweisung zur ReiseKunst, zugleich eine Anzal statistischer Aufgaben einschichte, sind 2 edle Deutsche, die aber beide in fremden Sprachen geschrieben haben:

I. An Essay to direct and extend the Inquiries of patriotic *Travellors*, with further Obſervations on the Means of preſerving the life health and property of the unexperienced in their Journies by Land and Sea. Alſo a ſeries of *Queſtions* intereſting to ſociety and humanity, neceſſary to be propoſed for ſolu-

tion to Men of all ranks and employments and of all Nations and Governments, compriſing the moſt ſerious points relative to the objects of all Travels . . . . By Count *Leopold* Berchtold, Knight of the military Order of St. Stephen of Tuscany.

London, 1789, 8, Vol. I, 526 Seiten. Vol. II. von 283 S. enthält Stucks Verzeichnis von ältern und neueren ReiseBeschreibungen.

II. Plan pour faire ſervir les *voyages* à la culture des jeunes gens qui ſe vouent au ſervice de l'Etat dans la *carrière politique:* accompagné d'un Précis *hiſtorique* de l'uſage de voyages (p. 108) et 1. d'une *Table* pour faciliter les obſervations *ſtatiſtiques* et *politiques;* le tout ſuivi 2. de l'eſquiſſe d'un Porte-feuille à l'uſage des Voyageurs, et 3. de celle d'une carte *ſtatiſtique*. Avec le portrait de l'Auteur [Mad. *Julie* Ducheſſe de Giováne, née Baronne de *Mudersbach*, Dame de la cour étoilée, Membre honoraire des Académies royales de Berlin et Stockholm].

Wien, 1797, 4, 108 Seiten, one die große Tabelle.

Beide Werke haben einerlei patriotiſche Abſicht, und im Weſentlichen einerlei Plan. Die Verfaſſer mögen auf ihren vielen Reiſen, ser oft den Jammer-

An-

Anblick von solchen jungen Reisenden gehabt haben, die hier im PLAN p. 12 und 94, so wie schon vor 80 Jaren von OTTO in der Vorrede zu seiner Statistik, nach dem Leben geschildert werden. Diese werden als ganz unwissend angenommen: und doch sollen sie reisen, "um einst in die politische LaufBan einzutreten"?

Der Hr. Graf *Berchtold* meint den Armen dadurch zu helfen, daß er ihnen eine Menge Fragen über statistische, politische, und sogar historische Gegenstände angibt, auf welche sie die Antworten von der Reise nach Haus bringen sollen. Diese Fragen laufen in 37 Sectionen von S. 95-520 fort. (Das Vorhergehende enthält vortreffliche praktische Regeln der ReiseKunst im Allgemeinen). Ich habe bis S. 186 gezält, und 329 Fragen, jede besonders numerirt, gefunden: folglich müssen der Fragen in Allem über anderthalbtausend seyn. Hier einige Beispiele dieser Fragen:

p. 95. In what latitude is this country situated? .. How is the country divided? ... How many leagues are esteemed

med equal to a degree? ... How many acres are employed for raiſing corn? wheat? barley? for pulſe? vineyards? foreſts? roads? rivers? *etc. etc. etc.*

p. 252. Bank. Is there a *bank* in this country? what is its name? under what reign has it been founded? and upon what occaſions? ... To what ſum do the proſits of the bank annually amount? *etc. etc. etc.*

Anſtatt der Fragen ſtellt die gelerte Herzogin die Gegenſtände, auf die der Reiſende achten ſoll, hinter einander auf: alle ſtehen in 11 Columnen verteilt, auf einer *Table* auf ſtarkem Papir, 4 Fus breit und 3 Fus hoch. Z. B.

Banques. 1. Les banques publiques; les principes ſur lesquels elles ſont établies; les fonds qui y ſont affectés, l'argent qui y eſt placé, la ſomme totale qui ſ'y trouve; les variations qui à ce ſujet ſe ſont fait ſentir dans une ſuite d'années. 2. L'origine de ces banques *etc. etc. etc.*

Es ſei mir erlaubt, gegen beide Vorſchläge, vorzüglich aber gegen den erſteren, meine Bedenklichkeiten zu äußern. 1. Wenigſtens 1500 Fragen (und deren ſind noch lange nicht einmal genug), ſoll

der

der Reisende beantwortet zurückbringen: welches menschliche Gedächtnis kan so viele, one Zusammenhang, one enchainement systematique (PLAN p. 100) hingeworfene Sachen, behalten! Ungleich leichter hätte der junge Mann, die ersten Begriffe, z. B. von Banken, bekommen, wenn er gute Abhandlungen über diese Materie, deren wir eine Menge haben, gelesen, oder noch leichter, wenn er einen ordentlichen mündlichen Vortrag von 5 oder 6 Stunden, darüber gehört hätte. 2. Und wie soll er alle die Fragen beantwortet erhalten? I. durch Lectüre oder Studiren? Studirt muß werden vor und nach der Reise: aber auf oder wärend der Reise will das Studiren nicht viel sagen; der stete rasche Wechsel der Gegenstände stumpft ab, die holden Zerstreuungen selbst machen Ermüdung: beide lassen kein ernstes Studium zu, das nur in der Ruhe der StudirStube oder des HörSals gedeiht. Oder II. durch Fragen? Unaussprechlich viel kan der Reisende durch Fragen und blos in der Conversation lernen, wenn ihn das Glück zu Leuten fürt, die antworten können,

 mö-

mögen, und dürfen; und wenn er die Kunst zu fragen, wirklich eine eigne und nicht leichte Kunst, versteht. Die HauptSache ist, er muß 10 Ideen in Bereitschaft haben, um 20 andre an sie anknüpfen zu lassen. Der berümte Abbé *Mably* sagte mir einst in Paris: "ich sehe, Sie wissen die Hälfte der Sache; Sie sind werth, auch die andre Hälfte zu wissen". Daraus folgt eine Regel des MenschenVerstandes: wer von einer Sache gar nichts weiß, sei stumm, frage nicht, und menge sich in keine Discurse, die Kenner darüber füren. Bringe man einen Reisenden, der von Mineralien so wenig wie von Fluxionen versteht, in ein MineralienCabinet: er wird gerade die wichtigsten und dem Cabinet eigentümlichen Stücke übersehen, und bei den alltäglichen fragen, wo sie her sind, und wie viel sie gekostet haben. Füre man ihn in eine Bibliothek, wo mitunter Statüen stehen: er wird (eine ware Geschichte!) bei einem Faunus fragen, ob die Statüe wol Se Durchl. ... vorstelle? — Noch mer, aus Unwissenheit wird er oft nicht nur albern,

son-

sondern auch indiscret, fragen; den CammerPräsidenten z. B., wie hoch sich die SchatullGelder des LandesHerrn belaufen, den BancoDirector, wie stark das bar vorhandne Capital der Bank sei. 3. Um jene 1500 Fragen zu beantworten, brauchte er gar nicht zu reisen: ⅞ davon mußte er schon als SchulKnabe aus seinem Büsching wissen; und weiß er das, so weiß er auch, one Instruction, was er weiter zu fragen hat: selbst das meiste übrige steht in gedruckten Büchern, die er kennen sollte. Welche Figur aber wird der Mensch machen, der in Hamburg fragt, ob eine Bank da sei? in England, wie viel ErzBistümer da seien? in Frankreich, was das Reich für Producten habe? Der Ausländer, den er anspräche, wird ihn keiner Belerung würdigen, oder ihn höchstens auf StatsCalender und andre statistische ABCBücher verweisen. Endlich 4. wozu Notizen, die wirklich Fragenswerth sind, aber nur im Ganzen übersehen werden müssen, nicht aber in 100 und mere einzele Fragen verzettelt werden dürfen? Verhältnisse zwischen beiden Geschlechtern,

tern, zwischen Adel und Bürgerlichen, zwischen Acker- Wiesen- und Weinland rc.? Der Lerling weiß nicht, wozu dergleichen Notizen zu gebrauchen sind; das müßte ihm erklärt, dann ihm von Kirchen- und VolksListen und geometrischen Ausmessungen überhaupt vorgesagt, und er angewiesen werden, sich in dem fremden Lande zu erkundigen, ob dergleichen Listen existiren, falls sie noch nicht im Publico wären.

Setze man also den jungen Herren, und wenn sie auch durch äußere Politur Vivacité und Génie noch so ser imponiren, nicht in den Kopf, daß sie blos durch Reisen und Fragen weise werden können; lege man ihnen nicht ein Polsterchen für ihre Unwissenheit oder Faulheit, durch solche Instructionen Fragen und Tables, unter: sondern man lasse sie vorher Jare lang studiren, d. i. sich ernstlich zu ihrem Fache vorbereiten. Die gelerte Dame — der ich für das ungemein gütige Urteil, das sie S. 15 über mein sogenanntes ReiseCollegium fällt, meine tiefe Verehrung bezeuge —, meint es auch wirklich so. Ein ganzer Abschnit ihres Werks

Werks S. 29 — 38 ist überschrieben: des connoissances que le jeune homme doit acquérir *avant* que d'entreprendre ses voyages, und sie fodert ser viel. Zwar sagt sie S. 40:

> Je considère constamment les voyages des jeunes gens, comme un *cours intermediaire* de culture entre l'instruction de leur *première jeunesse* [blos Schulen- und Gymnasien Unterricht?] et leur établissement comme citoyens dans les differens postes qu'ils occuperont dans la societé.

Aber gleich nachher begünstigt sie den UniversitätsUnterricht, falls er gehörig erteilt wird, der zwischen Gymnasien-Unterricht und Reisen eingeschoben werden müsse:

> "A celà je dois ajoûter que si les Universités étoient organisées par-tout comme elles le sont en *Allemagne*, et que l'usage de les fréquenter y fût commun à toutes les classes, tel que dans ce pays, je me serois bornée à dire, que *le jeune homme devroit n'entreprendre ses voyages qu'en quittant l'Université, et qu'après y avoir achevé ses différens cours.*

VIII. Vermischte Bemerkungen über den Gang, den das Studium der Statistik, und der gelerten Politik überhaupt, durch Schriftsteller, und bis in Cabinete hinein, vorzüglich in Deutschland genommen hat, und jetzt in Frankreich und Rußland nimmt.

30.

Im *Moniteur* d. J. finde ich, bei Gelegenheit einer Anzeige von Hrn. v. Villers berümtem *Appel aux François etc.*, folgende Stelle:

> Cette ſcience [*Statiſtique*] "ſans laquelle il n'y a point *d'Hommes d'Etat, d'Adminiſtrateurs*, ni même de Militaires vraiment inſtruits", attire maintenant en France l'attention générale.

Ein Wort, geredet zu seiner Zeit, und der in unsern Tagen emporstrebenden Aufklärung würdig! Ich hefte mich nur an die Worte: "one Statistik gibt es keine StatsMänner, keine StatsVerwalter"; und wünsche nur, hier das Wort *Statiſtique* mit dem von *Politique* (in weitläuftiger Bedeutung, ganze StatsGelersamkeit) vertauschen zu dürfen, weil jene sonst, vom grossen Ganzen losgerissen, den gepriesnen Nutzen

tzen in der Praxi nicht leistet, und wol gar in blose Spielerei ausarten möchte.

In diesem allgemeinen Sinne des Worts, frage ich nun: wie alt ist dieser neue Glaube des Moniteurs? Seit wann hat die Meinung aufgehört, daß Regiren blos *donner des ordres* heiße; oder falls es ja eine RegirungsKunst gäbe, solche doch blos mit MenschenVerstand durch Routine und mechanisch, wie andre mechanische Künste, erlernt werden könne? Seit wann sind Regirungen selbst darauf verfallen, nicht nur zu glauben, daß zum eigentlichen Regiren eben so, wie zum Richter Arzt und VolksLerer, wissenschaftliche Kenntnisse und ein eignes Studium erfodert werde, sondern auch selbst Anstalten zu treffen, wie sich Herrscher Minister und andre StatsBeamte, jeder in seinem resp. Fache, und auf eben dem Wege, wie Gelerte in andern Wissenschaften, bilden können? Wundern wird man sich, wenn man findet, wie neu diese Ideen sind, wie spät sie erst bei den GeschäftsMännern Eingang gefunden; was für seltsame Mittel man auch dann noch, als das Bedürfnis einer

ern=

ernsten Vorbereitung schon allgemein anerkannt worden, angewandt, um diesen Zweck zu erreichen; wie lang es gedauert hat, bis man die einzelen Teile des weitschichtigen Studii von einander schied, StatsWirtschaft von FinanzWissenschaft 2c.; und wie noch länger es dauerte, ehe alle diese nicht ser homogene Teile, auf die Universitäten gelangten, und Cabinete und Canzleien diesen UniversitätsUnterricht mit so vielem Zutrauen beehrten, daß sie Zeugnisse darüber von denen, die sich um StatsDienste melden, fodern.

—

31.

Die allererste Spur von einem Project wenigstens, Leute zu StatsAemtern vorzubereiten, finde ich in England:

The history of the reformation of the Church of England ... by Gilbert BURNET. London 1679 fol. Vol. I. p. 269.

A *project* of a
Seminary for *Ministers of State.*

At this time [1539] many were offering projects for Noble foundations, on which the king seemed very earnest: but it is very likely, that before he was aware

aware of it, he had ſo out-run himſelf in his Bounty, that it was not poſſible for him to bring theſe to any effect. Yet I ſhall ſet down one of the projects, which ſhews the greatneſs of his mind that deſigned it; that is of Sir *Nicolas* BACON, who was afterwards one of the wiſeſt Miniſters that ever this Nation bred.

The King deſigned to found a Houſe for the ſtudy of the *civil Law* and the purity of the *Latine* and *French* tongues: ſo he ordered Sir *Nicolas* BACON and two others, *Thomas* DENTON and *Robert* CARY, to make a full project of the nature and orders of ſuch a *Houſe*, who brought it to him in a writing, the original whereof is yet extant. The deſign of it was, that there ſhould be frequent *pleadings* and other exerciſes in the *Latine* and *French* tongues; and when the *Kings Students* were brought to ſome ripeneſs, they ſhould be ſent with his *Embaſſadors* to forreign parts, and trained up in the knowledg of *forreign affairs*: and ſo the Houſe ſhould be the *Nurſery for Ambaſſadors*. Some were alſo to be appointed to write the *Hiſtory* of all Embaſſies, Treaties, and other forreign transactions, as alſo of all arraignments and *publick Tryals* at home. But before any of them might write on theſe ſubjects, the Lord Chancellour was to give them an *Oath*, that

they ſhould do it truly, without reſpect of perſons or another corrupt affection. This noble Deſign miscarried. But if it had been well laid and regulated, it is eaſie to gather, what great and publick advantages might have flowed from it . . . [Vorzüglich, ſo färt BURNET fort, würde die ReichsGeſchichte dabei gewonnen haben; gute Hiſtoriker aber zuzuziehen, wäre um ſo viel nötiger geweſen, weil damals alle Klöſter, die einzigen ChronikenFabriken in England, aufgehoben waren].

Dieſe Nachricht von einem geſcheiterten Plan des großen BACON iſt in den *Actis Erud. Lipſ.*, von SECKENDORF in ſeiner ReformationsGeſchichte, und von KAPP in ſeiner Vorrede zu von *Beehrs* rerum Meclenburg. L. VIII (*Lipſ.* 1741, fol.), ausgezogen worden (für ſo wichtig hielt man ſie), nachher aber in Vergeſſenheit geraten.

K. *Henry* VIII alſo ſuchte gelernte Beamte, wenigſtens für einige ſeiner RegentenGeſchäfte. Reiche Bürger gab es damals im Königreiche noch nicht, die ihre Söne auf eigne Koſten zum Dienſt des Stats vorbereiteten (oder ſie dachten nur nicht daran, wie lange auch der Fall

in Rußland war). Der König selbst sollte eine Stiftung machen, und die Eleven sollten daher KönigsStudenten heißen. — Und wo sollten sie studiren? Universitäten hatte England schon; aber diese waren damals zu solchen Zwecken noch eben so unbrauchbar, wie alle übrige Europäische Universitäten. — Und was sollten sie lernen? 1. Jurisprudenz, nicht nur theoretisch, sondern selbst praktisch. Von allen Teilen der Regirungs-Wissenschaft war bis dahin die RechtsGelartheit der einzige, der scientivisch behandelt wurde: daher vordem der Stolz der ICtorum, vor dem die übrige Politik lange nicht aufkommen konnte. 2. Latein. Nicht übel! Wer vernünftig Latein lernt, füllt sich den Kopf mit tausend andern brauchbaren Dingen, und gewönt sich unvermerkt, alles gelert zu tractiren. 3. Französisch. Diese Sprache muß also damals schon, so ungebildet sie auch noch war, angefangen haben, die allgemeine Sprache, wo nicht der ganzen cultivirten Welt, doch der Cabineter, zu werden. Aber wem fällt es nicht auf, daß hier der LandesSprache mit kei-

ner Sylbe gedacht wird? 4. *Affaires étrangères* sollten sie bei den englischen Gesandten an auswärtigen Höfen, also blos par routine, lernen. 5. Historie sollten sie selbst schreiben lernen, doch namentlich nur in Beziehung auf Stats-Händel. Noch kein Gedanke also von LandBau Fabriken und Commerz, von gelerter Kriegs- und FinanzWissenschaft, von öffentlichem Unterricht u. s. w.!

Doch auch jener ser beschränkte Plan kam nicht einmal zu Stande; und noch JarHunderte lang hatte die Schule nicht die Ehre, etwas zur Bildung der großen Britischen StatsMänner beigetragen zu haben. Der erste Unterricht, den diese über neue vorhin übersehene Gegenstände der StatsVerwaltung bekamen, liegt in den ParlementsActen seit der Regirung der Königin *Elisabeth*.

32.

Wir Deutsche waren schon in vielen, der Menschheit wesentlich nützlichen Kenntnissen, mächtig vorgerückt; aber an gelerte Politik, sowol in theoretischer

als

als praktischer Bedeutung, kamen wir ser spät. Universitäten hatten wir bereits in Menge; auf einigen derselben war wol ein eigner Professor der Politik (vermutlich weil Aristoteles einer von ihm erschaffnen Wissenschaft diesen Namen gegeben hatte) angestellt: aber was hies damals Politik? und was enthielten alle die institutiones *politicae*, die im 16ten und 17ten Säc. in Deutschland und Holland Haufenweise zum Vorschein kamen! — Die Praxis betreffend, so ließen zwar die Regenten, sonderlich die protestantischen, ihren Sönen litterarischen Unterricht erteilen: aber die Lerer waren herkömmlich Candidaten des heil. PredigtAmts, und was diese lerten und leren konnten, war Katechismus und Latein.

Nach dem 30jährigen Kriege (seit etwa 1650) ging auch hierinn, wie in vielen andern Dingen, eine Revolution vor. Unsre Regenten und unser wolhabender Adel fülten die völlige Zweckwidrigkeit des bisherigen Unterrichts, und dessen totale Unbrauchbarkeit zu den künftigen Bestimmungen ihrer Söne, und fingen

an, diese Söne, von Katechism und Nepos weg, — auf Universitäten? nein, was war da für sie zu tun? sondern — nach Frankreich, zu schicken, teils um Französisch und mores, teils auch nebenher Mathematik, Architektur, Kriegs-Wissenschaft 2c., zu lernen, denn zu allem dem war damals schon einige Gelegenheit in Paris. Dieses Reisen der deutschen Edlen nach Frankreich, und meist blos nach Frankreich, war über 80 Jare hindurch allgemeine Mode, und hat unglaublichen (meist nachteiligen) Einfluß auf unsre ganze Nation gehabt. Die Jeremiaden, welche biedere Deutsche schon längst über diese sogenannte CavaliersReisen, in unzälichen Schriften in Prosa und Vorsa, abgesungen haben, sind bekannt.

Späterhin (etwa zu Anfang des 18ten Säc.) hörte man von Prinzen Grafen und Cavaliers, daß sie Universitäten bezögen; aber keine deutsche, sondern holländische (Leiden, Uetrecht, wo OTTO schon im J. 1726 eine Art von Statistik vortrug, oben S. 2), und schweizerische LerAnstalten (Genf, Lausanne).

sanne). Wirklich waren auch die deutschen Universitäten der Ehre noch nicht würdig, von künftigen Regenten und StatsMännern besucht zu werden. Gewiß bildeten sie VolksLerer, Richter, und Aerzte, schon vortrefflich aus; aber keine CammerRäte (die daher allgemein aus dem Orden der Schreiber genommen wurden), keine CabinetsSecretäre, keine Gesandte. Warscheinlich würde das Studium der notitia rerumpublicarum, das zwischen den Jaren 1670-1680, in Helmstädt durch *Conring*, in Jena durch *Bose*, und in Frankfurt an der Oder durch *Becmann*, in vollen Gang gekommen war, in Kurzem auch die übrigen Teile des politischen Cursus nach den Universitäten gezogen haben: allein der wilde Despotism, der eben damals über uns einbrach, zertrat die Wissenschaft im Keim (oben S. 51), und setzte uns fast um ein volles JarHundert zurück.

Auch vom Auslande kam uns keine Hilfe zu. England zwar lieferte schon zwischen 1640-1740 politische Schriften von aller Art und manche von hohem

Werth; aber diese ganze Zeit über war dem deutschen Gelerten die Englische Sprache wenig mer bekannt, als noch jetzt die Russische. Die Französische war ihm schon geläufiger: aber der *Esprit des Loix* ruhete noch in MONTESQUIEUS Geist und Pult.

33.

Endlich stieg das Studium auf folgenden Stufen bei uns auf, verbreitete sich auf unsre Universitäten, brachte Theorie und Praxis in friedliche Verbindung, und änderte sichtbar die ganze vormalige BildungsArt künftiger StatsMänner.

I. Der ökonomische König von Preußen, *Friedrich Wilhelm*, stiftete im J. 1727 ökonomische Professuren zu Halle und Frankfurt an der Oder (MORHOF *Polyhist.* III, 3, hatte lange vorher den Vorschlag dazu getan), empfal diese Vorlesungen allen Studirenden, und gab denen, die sich in dieser Wissenschaft üben würden, die Versichrung, daß sie dieserwegen künftig bei AemterErteilungen bedacht werden sollten. — Da

das

das Wort Oekonomie damals noch keinen bestimmten, oder vielmer einen unendlichen Begriff, hatte: so war wirklich dadurch der ganzen praktischen Politik die Tür zum Universitäts-Unterricht geöffnet. Nur entstand daraus die Seltsamkeit, daß man in der Folge nicht nur die ganze CameralWissenschaft, sondern noch weit heterogenere Wissenschaften, als Teile der Oekonomie behandelte.

II. Hiedurch hatte sich schon ein beträchtlicher Vorrat deutscher brauchbarer Schriften in allen Fächern der gesamten StatsGelersamkeit, allmälich angehäuft; auch lasen und nutzten wir, was uns hierinn Briten, Franzosen, und Italier, lerten. Nun war es Zeit, die Materialien zu ordnen, d. i. nach deutschem Professoren-Brauch, *Compendia* darüber zu schreiben. Auf diesen Einfall gerieten 2 Deutsche zugleich, und beinahe zu gleicher Zeit, um das J. 1760.

Der Erste, Baron Bielfeld, ein Hofmann, kein Professor:

Institutions politiques par Mr. le Baron de Bielfeld, à la Haye, 4; Tom. I, 1760, 358 S. Tom. II, 1760, 344 S. Tom. III, à Leide, 1772, 456 S.

Introduct. p. 3, §. 5: "on ose se proposer de reduire la *Politique* en SISTÈME, de rassembler les excellents materiaux qu'on trouve épars, d' y joindre ses propres lumières et son expérience, de consulter l'Histoire et les hommes d'Etat, et d'en faire, s' il est possible, une *Science* qui puisse être enseignée de bonne heure aux Princes par leurs Précepteurs, et à la Jeunesse en général dans les *chaires des Professeurs*. C'est ainsi que les GROTIUS, les PUFENDORFF, les WOLFF, en ont agi à l'égard du Droit des Gens et du Droit de Nature . . . Le seul mérite auquel on aspire c' est celui d'avoir été le *premier* qui ait entrepris de traiter cette matière sur un plan *sistèmatique*. On invite les Maitres de l'Art à le perfectionner. *In magnis voluisse sat est.*

Ebendas. p. 4, §. 6: "on ne craint pas le reproche des *Petits-Maitres littéraires* [vergl. mit oben S. 19.] qui traitent de *Pédanterie* tout ce qui est *sistèmatique*. Un *Sistème* n'est fait que pour faciliter l'étude d'une chose, pour venir au secours de celui qui s' y aplique, pour mettre de l'ordre dans son esprit, pour faire que tous les objets dont l' expérience l'enrichit chaque jour, trouvent leur place naturelle et convenable dans sa mémoire, et pour abréger ainsi les fatigues pénibles qu' un homme est obligé de se donner lorsqu'il veut

veut se procurer des connoissances confusément et sans méthode. Le *Pédantisme raisonnable* mène au *sçavoir solide*, tandis que la simple lecture ou l'étude superficielle ne conduit qu'au *clinquant;* et le jargon éblouissant de quelques génies heureux, qui saisissent promtement la superficie des sciences, disparoit souvent avec honte vis-à-vis d'un homme profond.

Bielfeld, ein ser bürgerlicher Hamburger vom KaufmannsStande [† A. 1770], war an *Friedrich* den Einzigen geraten, noch wärend dessen dieser in Reinsberg lebte, wurde nachher Lerer des Prinzen Ferdinand, und baronisirt: dieser Bielfeld hat die unsterbliche Ehre, die gelerte oder Schriftsteller-Politik zuerst bei den Höfen introducirt zu haben. Er war ein wirklicher und ser belesener Gelerter, und hatte dabei einen Anstrich vom Hofmann. Er schrieb französisch, sein Styl ist überaus leicht und angenem, auch der Druck seines Buchs ist schön: dieses Buch schickte er weit und breit an Höfen herum, auch an *Catharina* II, die ihm dafür den St. Annen-Orden erteilte: Regenten Minister und CammerHerren lasen es, die bis dahin

von

von des Polygraphen *Justis*, und andrer Deutschen, politischen DruckSchriften, wenig Notiz genommen haben mochten; und viele faßten vielleicht zum erstenmal den Gedanken, daß gelerte Palitik, so wie BücherSchreiber von ihr schwatzten, doch nicht ganz one — wol selbst praktischen — Nutzen für ihre hohe Metiers wäre. Uebrigens hat Bielfeld nichts weniger als ein wares vollständiges System des ganzen **Cours de Politique** geliefert, so ser er auch stolzen Anspruch darauf macht. Zwar die meisten Gegenstände desselben hat er berürt, aber viele nur oberflächlich, und alles one Ordnung, auch one die wesentlich verschiedne Teile von einander bestimmt abzuscheiden. StatsRecht und ConstitutionsLere, welch wichtige Teile! fertigt er auf 7 Blättern (S. 20-34) ab. Sein 3ter Teil, der erst nach seinem Tode erschien, soll eine Art Statistik von den Europäischen Reichen seyn: was er hie und da vom Zustand einiger Staten, z. B. Schwedens und Rußlands, in der Zukunft vermutet, muß jedem denkenden Leser die Lust, den politischen Weissager zu machen, verleiden.

Doch

Doch schnöder Undank wär es, wenn man dem Manne, der das Eis brach, alle diese und andre Gebrechen hoch aufmutzen wollte. Wir sind um 40 Jare jünger; und wären wir nicht stumpf, wenn wir nicht weiter vorgeschritten wären? Dem Manne bleibt das Verdienst, die StatsGelersamkeit als Wissenschaft den Großen annemlich gemacht zu haben: so wie

der zweite EpochenMann, Prof. Achenwall, die Ehre hat, sie (in ganz andrer Bedeutung, als was man weiland **Politik** nannte) zuerst auf Universitäten verpflanzt zu haben:

> Die StatsKlugheit nach ihren ersten Grundsätzen, entworfen von . . . Prof. Achenwall. Göttingen, 1761, 8, 335 Seiten.

Vorrede, S. 1. "Endlich hab ich es gewagt, einen Entwurf über die **Politik** aufzusetzen . . . Nachdem ich mere Jare an den dahin gehörigen **Materialien** gesammelt, und zu wiederholten malen den Wunsch geäußert hatte, daß eine dem gemeinen Wesen so nutzbare Wissenschaft, auf unsern **Universitäten** nicht so gänzlich versäumt werden möchte: so . . . bin ich veranlaßt worden, gegenwärtigen Aufsatz zum **LeitFaden** der von mir verlangten

Vor-

Vorlesungen zu entwerfen. Die anfängliche Absicht hiebei ist überhaupt dahin eingeschränkt gewesen, eine bloße Anzeige aller zu dieser Wissenschaft gehörigen **Haupt-Materien in einer bequemen Ordnung** zu liefern".

Der würdige, von seinen deutschen ZeitGenossen nicht verkannte, aber dem Auslande unbekannt gebliebne Mann, der schon im J. 1749 Statistik vom politischen Chaos geschieden hatte (oben S. 2), schrieb ein Compendium (eben nicht unter dem schicklichsten Titel), noch magrer, als gewönlich deutsche Professor-Compendia sind; blos Anzeige der erfoderlichen Materien, darunter sogar manchmal öde GemeinOerter: jedoch mit ungleich mer System, Ordnung, und Vollständigkeit, als *Bielfeld* hatte. Nach einer bestimmteren Terminologie handelt er S. 1-11 von Politik überhaupt, wo er bereits *Bielfelds* erwänt; S. 12-56 von Metapolitik (äußerst kurz), StatsRecht, und Constitutions-Lere: alles Uebrige ist **praktische Politik, oder RegirungsWissenschaft**. Seit der Zeit (1761) hat bei uns Deutschen das Studium der Politik eine neue

Ge-

Gestalt gewonnen, hat eine neue StudirArt veranlaßt, hat erweislich auch auf Regirungen gewirkt. Ich wage hierüber einige Beobachtungen hinzuwerfen.

34.

A. Politische Schriftstellerei in Deutschland.

Im ganzen ungeheuren Umfang dieser Wissenschaft ist vielleicht kein Teilchen, das nicht deutsche Schriftsteller bearbeitet hätten. Gerade dies ist eine von unsern vorteilhaftesten Seiten; aber gerade von dieser sind wir den Ausländern noch am wenigsten bekannt. Sie, diese Ausländer, beehren zwar unsre Litteratur seit meren Jaren, häufig mit ihrer Notiznemung; aber zum Unglück für uns Deutsche, (und so auch für andre Nordische Völker), sind sie oft an Correspondenten geraten, welche Poeten, Romanschreiber, und Acteurs, für die GradeMesser der litterarischen Cultur eines Volkes halten, und daher ihren Committenten berichten, z. B. was Russen für Verse machen, nicht aber was sie für Natur- und WeltEntdeckungen machen und beschrei-

schreiben. Hiezu kömmt noch ein andrer Umstand. Vor 100 Jaren waren wir in dem üblen Rufe, daß wir nichts als Volumina in folio schrieben; jezt ist der umgekerte Fall. Beim jezigen Zustande der deutschen Litteratur, werden in Universitäts-Disputationen und Programmen, noch mer in Journalen, und der ungeheuren Menge von FlugSchriften aller Art, viele Ideen niedergelegt, die als Erweiterung der Wissenschaft, und als Berichtigung größerer Werke, angesehen werden müssen. Größere Werke, wie Büsch vom GeldUmlauf, haben wir wenige: die Tausende von kleineren Aufsäzen über einzele Gegenstände, erfärt der Ausländer nicht. Wir selbst nuzen sie nicht genug; noch hat sich kein neuerer *Bielfeld* oder *Achenwall* gefunden, der alle diese herrliche, seit 40 Jaren gehäufte Materialien in System und Ordnung gebracht hätte; mit andern Worten, wir haben noch kein Compendium der gesamten Politik, das wol möglich, aber freilich erstaunlich mühsam wäre.

B. Universitäts-Politik, d. i. wie dieses Studium jezt auf meren deutschen Universitäten getrieben wird. Wir haben angefangen, das große Departement in Arrondissemens abzuteilen. Allgemeines StatsRecht, sonst nur als ein Anhängsel dem NaturRechte nachgeschoben, wird besonders, jedoch zugleich mit der ConstitutionsLere, vorgetragen. Die RegirungsWissenschaft, oder die ganze praktische Politik, läßt sich bei ihrer Weitläuftigkeit nicht in Ein Semester pressen: einzele HauptTeile derselben, namentlich Polizei, StatsWirtschaft, und FinanzWesen, werden unter dem Namen CameralWissenschaft, besonders gelert. Eben so das VölkerRecht (cours *diplomatique*); mit welchem noch praktische Vorübungen mit denen, die zur glänzenden carrière diplomatique Aussichten haben, verbunden, und die Zuhörer in mündlichen und schriftlichen BerichtErstattungen, dergleichen bei Gesandtschaften rc. vorfallen, in deutscher und französischer Sprache geübt werden. Statistik und Historie haben onehin ihre eigene Stunden, so wie auch die mit Came-

meralWissenschaft nahe verwandte Technologie: der vielen Hilfs- und Neben-Wissenschaften, Sprachen, Mathematik, Oekonomie, auch Uebersicht der positiven Jurisprudenz ꝛc., nicht zu gedenken. Dies nennen wir, "einen *cours de politique* machen"; und mit diesen Ler-Gegenständen bringen wir, schwerfällige Deutsche, freilich 2 oder gar 3 Jare auf unsern Universitäten zu! *

C.

* Im J. 1774 kündigte ein deutscher (nun verstorbner) Professor am CadettenCorps in Paris, JUNKER, in einem gedruckten *Avis* an: "en faveur des jeunes gens qui se destinent aux *affaires* d'*Etat*, un *cours* de *sciences politiques*, comprenant les principes du *Droit naturel* et de la *Jurisprudence* universelle, du *Droit* des *Gens*, de la *Politique* proprement dite, du Droit public de l'*Europe*, et de celui de l'Empire *Germanique* en particulier, avec une exposition succinte de l'*Histoire* politique et de la *Constitution* des principaux Etats de l'Europe, des *Intérêts* des Princes, et des devoirs d'un *Ambassadeur* ou Ministre public. — Il commencera ses Leçons le 2 *Novembre* et les continuera pendant *quatre* mois tous les Mardis Jeudis et Samedis, depuis dix heures jusqu' à midi. Le prix de ce Cours est de *six Louis* qui se payeront d'avance. [Sieben HauptWissenschaften, in vier Monoten, wöchentlich drei mal! Doch ist auf meinem Zettel *quatre* mois ausgestrichen, und dafür *six* mois gesetzt].

C. Politische Erziehung, d. i. Bildungs-Art, wie dermalen gewönlich in Deutschland, ein junger Mensch, nicht blos zu den 3 alten HauptClassen von Beamten (VolksLerer, Richter, und Aerzte), sondern auch zu StatsBedienungen in engerer Bedeutung (CammerRäte, Forstmeister, LegationsSecretäre, Minister), zugezogen und vorbereitet wird. Er macht 5 Cursus:

1. Die erste Bildung erhält er, wie jeder andre seiner Mitbürger one Ausname, in der **Schule**, bis etwa in sein 10tes oder 12tes Jar.

2. Dann rückt er ins **Gymnasium**, wird mit alter classischer Litteratur, vorzüglich mit dem Latein, bekannt, faßt die Elemente von Geographie und Historie, und erwirbt sich dadurch, wie wirs Deutsche nennen, die FundamentalKenntnisse.

(Die verschiednen Namen und Abstufungen dieser **Schulen** und **Gymnasien**, und die unzälichen Modificationen derselben in Ansehung der verschiednen LerGegenstände, nach den verschiednen Bestimmungen der jungen Menschen, gehen mich hier nichts an: eben so wenig, wenn dieser Schulen- und Gymnasien-Unterricht in **häuslicher** Erziehung erteilt wird).

3. Nun etwa 16 bis 18 Jar alt, studirt er: das ist, er bezieht eine Universität, wo er seine, für einen speciellen Teil des GelertenWesens bereits entschiedne Bestimmung, 2, 3 Jare hindurch, verfolgt.

4. Gehört er zu den Glücklichen (oben S. 97), so geht er, nach Vollendung seines UniversitätsCursus, auf Reisen. Ist es möglich, daß jemand die Nützlichkeit des Reisens, NB. nach solchen Vorbereitungen, in Zweifel ziehe? Eine französ. Akademie hat vor vielen Jaren diese Frage zur PreisAufgabe gemacht, und — die verneinende Antwort gekrönt!

5. Nach seiner Rückkunft — entweder von Reisen, oder blos von der Universität — stellt er sich einem LandesCollegio dar; wird einmal oder mere Male in den Wissenschaften, auf die er sich gelegt zu haben angibt, und worüber er Attestate von seinen Lerern vorzuzeigen hat, feierlich examinirt (im Preußischen und Hannöverschen sind bekanntlich die Prüfungen vorzüglich strenge); und wenn er besteht, so wird er als Auditor, Referendar, Assessor, oder wie dis Namen alle heißen, angestellt, d. i. er prakticirt

nun

nun das, was er gelernt und erfaren hat, und dient und arbeitet indessen, one Gehalt, längere oder kürzere Zeit, je nachdem er Talente, Fleiß, Conduite, oder — was manchmal alle 3 ersetzt — Patronen hat, in den Geschäften des Collegii fort, bis er endlich zu einem wirklichen Amt und zu Brod kömmt.

So wächst der deutsche Knabe und Jüngling zum StatsDiener, d. i. zum VolksMitRegirer, herauf. Ich nenne dieses, "jetzige deutsche BildungsArt": besser vielleicht germanische, denn bei Schweden und Dänen ist es eben so. Aber, olim non erat sic, selbst bei uns nicht, wenigstens in der carrière *politique* nicht (oben S. 117). Und immer noch zeichnet sich diese deutsche BildungsArt, vor denen andrer cultivirten Reiche, durch ser viel Eignes aus: sonderlich durch den 3ten Cursus, den wir Studiren nennen, und der bis auf die neusten Zeiten, z. B. in Rußland, übersprungen worden ist. Indeß, Reformen in StudienPlanen, und Anstalten zur allgemeinen Aufklärung, besonders zur Bildung tüchtiger StatsBeamten, sind jetzt an der Tages-

Ordnung, in Rußland, Frankreich, Nord-America u. s. w. Alles reget sich; sichtbar nähern sich viele Neuerungen unsern Anstalten: tue ich vielleicht einigen auswärtigen Lesern einen Dienst, wenn ich ihnen unsre NationalWorte Studiren, Student, Universität, erkläre?

35.

Wann ich manchem Ausländer sagte, es gebe wenig Regirungen bei uns, wo nicht in allen Departemens der Stats-Verwaltung, alle Mitglieder derselben, vom Präsidenten an bis zum Canzlisten herab, studirt hätten: so verstand er mich nicht. Wirklich hat keine einzige Sprache, außer der deutschen (schwedischen und dänischen), das Wort Studiren nach unserm Begriffe (das franz. *étudier* in dieser Bedeutung, ist noch zur Zeit ein germanisme). Der Russe hat nur das Wort lernen (*uczitsia*), welches er von ABC-Schülern wie von Studenten braucht: der deutsche Handwerker hingegen, der gefragt wird, ob sein Son noch in der Schule, oder schon in der Lere (um ein Handwerk zu lernen) sei, antwortet mit Stolz:

"nein,

"nein, er soll studiren, oder, er studirt schon". — Auch unsre eigne Bedeutung von Universität war lange dem Auslande unverständlich. A l'*Université* de Paris lernten junge Leute von 10, 12 Jaren Latein und einige andre classiische Litteratur (oben S. 131, FundamentalKenntnisse bei uns den Gymnasien zugeteilt); dann etwa 16 Jare alt, wurden sie von der Universität entlassen, und mußten von nun an, durch Lectüre und auf andre Art, sich selbst in den höheren und praktischen Wissenschaften weiter ausbilden. Der berümte Deguignes besprach sich mit mir (1774) über die ganz verschiedne Einrichtung unsrer Universitäten, verstand mich endlich vollkommen, und definirte vortrefflich: "Ihr Deutsche fangt also auf euren Universitäten da an, und faret da fort, wo wir auf den unsrigen aufhören".

Dieses unser deutsches StudirWesen hat noch andre Eigenheiten, über die sich mancher Ausländer wundert. — 1. Die Anzal der Studirenden ist ser gros. In einem Lande, dessen ganze VolksMenge 1 Million beträgt, kan man sicher und wenigstens annemen, daß im Durchschnitte

Jar aus Jar ein, 300 davon studiren (unter 1600 Personen männlichen Geschlechts, immer Einer). Hiernach würden also, unter einem großen Volke von 20 Millionen Menschen, immer 6000 Studirende seyn. — 2. Alles studirt bei uns, d. i. one Rücksicht auf den Stand; Bauern- und BürgerSöne, wie alter und junger Adel. Denn fast nirgends mer sind Aemter (außer den HofAemtern) den oberen Ständen ausschlieslich vorbehalten. Connexionen und Nepotism mögen noch immer, wie überall, wirken, Geburt aber sichtbar weit weniger, als ehedem. Dagegen aber hat unser Adel angefangen, mit bürgerlichem Ernste zu studiren; er setzt dadurch seiner GeburtsNulle eine Eins vor, und behauptet sich dadurch aufs Neue in seinem alten Uebergewichte über den BürgerStand. — 3. Die Besorgung und die Kosten dieses Studirens fallen nicht der Regirung zur Last, das Publicum trägt sie: der Son studirt auf Vaters Kosten. Braucht der Stat einen VolksLerer, einen Secretär; so bieten sich ihm 10 für Einen an, unter denen er die Auswal hat, deren lange

und

und kostspillige Zubereitung ihn, den Stat, keinen Heller gekostet hat. (Zu Louis XV Zeiten rechnete man, daß jeder in der Ecole militaire zugezogne Officier, den König bei seiner Auslassung 20000 L. gekostet habe. Und welche Summen hat von jeher die Russische Regirung auf die Bildung der Individuen ihrer Beamten verwenden müssen!). Stipendien und andre UnterstützungsMittel sind überall; aber nicht häufig, und nirgends mer so ergiebig, daß in jetzigen Zeiten jemand noch ganz allein davon studiren könnte. Einige katholische Länder machen noch hierinn eine Ausname. So wurde neuerlich berechnet, daß für die in Wien Studirenden (vermutlich blos für die zum KirchenDienst bestimmten), ein StiftungsCapital von mer als 4½ Millionen Gulden vorhanden sei, dessen järliche Zinsen sich über 180000 Gulden beliefen, die alle als Stipendien verteilt würden.

Seit Kurzem sind einige genaue statistische Berechungen über mere unsrer Universitäten ins Publicum gekommen: es ist zu wünschen und zu hoffen, daß sie häufiger erscheinen, denn durch Verglei-

chungen geben sie zu wichtigen Conclusionen Anlaß. Einige Data ziehe ich hier aus, als Belege zu meinen obigen Angaben.

In dem großen KurFürstentum **Pfalz-Baiern** (von etwa 2 **Mill.** Selen) zälte man im J. 1802, auf 2 Universitäten und 5 Gymnasien, 1244 wirklich Studirende oder doch zum Studiren bestimmte: worunter 244 Adliche (über ⅕), 665 Bürgerliche, und 335 vom BauernStande; gegen 1en Unbemittelten waren immer 2 Bemittelte. — Diese Anzal, auch nach Abrechnung der Gymnasiasten, ist für ein Land von 2 **Mill.** Menschen zu gros, und tut den übrigen Gewerben Eintrag. Wirklich hat auch die Regirung MasRegeln genommen, "die Zal der Studirenden mit aller Strenge zu beschränken". Im BürgerStande hat sie bereits ab-, dagegen im BauerStande, welcher Stand sich bei der Teurung der letzteren Jare wolbefunden, hat sie zugenommen. (Aus der **NationalZeit.** 1803, St...)

Das Königreich **Schweden** (von etwa 3 **Mill.**) zälte in dem HerbstTermin 1802, auf seinen 3 Universitäten, Upsala Åbo und Lund, in Allem 1840 Studirende: darunter waren nur 85 Adliche, aber fast 500 PredigerSöne, und 336 aus dem BauerStande. Doch in der TotalSumme stehen auch 104 unter 15 Jaren, und 343 über 25 bis 40 Jare und drüber; diese 447 ab-

abgezogen, bleiben für eigentliche Studirende doch 1393. Unter Allen sind 110, die königliche-, und 138, die PrivatStipendien genießen. (*ALitt. Zeit.* 1803, num. 191).

In **Göttingen** wurden im SommerSemester 1784 immatriculirt: 160 in Allem, worunter 1 Prinz, 5 Grafen, 27 Adliche; 31 Landeskinder, die Uebrigen Ausländer. (*Pütters* GelertenGeschichte von der GeorgAugustus-Universität, Th. II, S. 376).

Andre Eigenheiten, die auf unser Universitäts Wesen nicht nur, sondern auf den ganzen dermaligen Zustand der deutschen Litteratur, woltätigen Einfluß haben, und die Hr. **von Villers** einst im *Spectateur du Nord* berürt hat, übergeh ich hier. Z. B. daß man sich bestrebt, ware *Universitates* litterarum zu erschaffen, und für Unterricht, so viel möglich, in omni scibili, zu sorgen; also die LerAnstalten an Einem Orte zu concentriren, wo sie sich leichter, als wenn sie isolirt sind, einander unterstützen. Ferner, daß man selbst den scientivischen Unterricht so faßlich und praktisch einzurichten sucht, daß ihn auch Leute, die sich nicht zum eigentlichen GelertenStande bekennen, nützen können (der künftige Kaufmann, Fabricant, Färber, Oekonom,

Forst-

Forstmann ꝛc.). Ferner, daß die Docenten nicht auf LebensZeit an Einen Ort gebannt, sondern ser mobil sind; auch keine unveränderliche, nie wachsende Besoldungen haben, sondern diejenige, die sich durch Talente Fleis oder Renommee auszeichnen, von Zeit zu Zeit Verbesserungen erhalten, oder anders wohin zu vorteilhafteren Stellen gerufen werden. Welche *migratio* professorum in und aus Deutschland eben jezt! Ein Curator überbietet den andern: die gelerte Ware wird dadurch teurer (Ausdruck eines Ministers), aber gewiß auch besser, und Fabriken und Publicum gewinnen u. s. w.

36.

Was ich oben S. 131 von den 5 cours (oder wenigstens 4, wenn das Reisen ausfällt), als allgemeiner deutscher BildungsArt vorzüglich solcher, die zur carrière *politique* bestimmt sind, gesagt habe, hat noch seine viele Ausnamen, worüber S. 103 folgg. genug gesagt worden. Aber gewiß ists doch, daß sich Jar aus Jar ein, Tausende auf die Art bilden, und die allerwenigsten den 3ten oder Universitäts-Cursus überspringen.

Eine

Eine neue Anstalt in Frankreich, vielleicht unserm Auditor Cursus (oben S. 132) änlich, fand ich onlängst in dem *Exposé* de la situation de la republique *etc.* angedeutet (*Journ. de Francfort* 1804, 24 Janv. n. 24):

... "Au *Conseil d'Etat* une autre institution prépare aux choix du Gouvernement des hommes pour toutes les branches superieures de l'administration: des *auditeurs* s'y forment dans l'atelier des reglemens et des lois; ils s'y pénetrent des principes et des maximes de l'ordre public. Toujours environnés de témoins et de juges, souvent sous les yeux du Gouvernement, souvent dans des missions importantes, ils arriveront aux fonctions publiques avec la maturité de l'experience, et avec la garantie que donnent un caractère, une conduite et des connoissances éprouvées".

Die nähere Einrichtung dieser französischen Anstalt ist mir nicht bekannt.

37.

Die außerordentlichen Anstrengungen, die man sich in unsern Tagen in Rußland, zur Beförderung der allgemeinen Aufklärung sowol, als besonders der

Bil-

Bildung der Inländer zu StatsDiensten, gibt, sind Weltkündig, und erregen allgemeine Verwunderung, so wie sie auch zu großen Erwartungen berechtigen. Das Woltätige derselben leuchtet stärker ein, wenn man einen Rückblick auf die Vorzeit, nur 100 Jare zurück, wirft: das Vergleichen muß In- und Ausländer zum Danken Segnen und Glückwünschen hinreissen.

Peter I fand sein damals schon großes Volk, in Ansehung der Cultur, beinahe noch in eben dem Zustande vor, in welchem sich das übrige Europa im 14ten Säc. befand. Nicht Eine Schule im ganzen weiten Reiche, nicht Eine Universität! (denn wer wird hier Kiev und die geistlichen Seminarien nennen?). Lange schon war der große Mann darauf bedacht, seine StatsVerwaltung auf schwedischen und französischen Fus einzurichten; er brauchte dazu gelerte, wenigstens gelernte, CivilBeamte: wo sollte er sie hernemen? Lauter Ausländer, war nicht möglich; die Nationalen erst StufenWeise, vom KnabenAlter an, auszubilden, ging zu langsam: er wußte keinen an-

andern Rat, als mit unter, bereits Erwachsne anzuweissen, wie sie sich, so wie beim Militär, par *routine* bilden, und deswegen eine bestimmte Zal von Jaren, von unten auf dienen sollten. Diese seine merkwürdige Anordnung steht in seiner RangOrdnung vom 24 Jan. 1722 (deutsch in Büschings Magazin, VII, S. 349-360):

S. 357, n. 13. Da die **CivilBedienungen** vorher auf keinen gewissen Fuß gesetzt gewesen, so daß fast niemand, oder doch nur ser wenige, sich in gehöriger Ordnung **von unten auf** aufgedient haben, die Notwendigkeit es aber jetzt erfodert, **höhere** CivilBedienungen zu errichten: so soll nur auf eines jeden Fähigkeit gesehen werden, und wenn er auch vorher gar keinen Charakter gehabt hätte.

Da es aber die KriegsBedienten, welche ihren Rang durch beschwerliche Dienste vieler Jare erworben haben, schmerzen müßte, wenn sie sähen, daß ihnen Andere one Verdienste gleich uud noch höher geschätzt würden: so soll ein jeder in seinem Stande sich seinen Charakter den Jaren nach also verdienen, wie nachher vorgeschrieben werden wird. — Zu welchem Ende der Senat, dem OberFiscal die Namen derjenigen zu überliefern hat, welche nicht nach dieser **Ordnung** zu CivilBedienungen gelangt sind,

sind, damit die Fiscale darauf bedacht seien, ihren Rang nach dieser Verordnung einzurichten. — Und damit in der Folge die ledigen Stellen in eben der **Ordnung**, wie beim KriegsStande, besetzt werden mögen: so sollen künftig bei den **Stats-Collegien**, 6, 7, oder mere Personen als **CollegienJunker** gehalten werden, und nicht mere angenommen werden, ehe desfalls vorher Anfrage getan worden.

S. 358, n. 14. Adliche Kinder sollen in den Collegien von **unten auf** befördert werden, und als **CollegienJunker** zu dienen anfangen, falls sie im voraus **studirt** haben, vom Collegio **geprüft**, dem Senate vorgestellt worden, und darüber ein Patent bekommen haben. Diejenigen aber, welche **nicht studirt** haben, und in "**Ermangelung der Studirten**" angenommen werden, fangen als **Tituläre Collegien-Junker** an, und verbleiben one Rang bis zu dem Jar, da sie **wirkliche Collegien-Junker** werden: nämlich als Corporal 1 J., als Sergeant 1 J., als Fändrich 1½ J., da sie dann **wirkliche** CollegienJunker sind. Ferner als Lieut. 1 J., als Capit. Major und Obr. Lieut. in jedem Range 2 Jare, endlich als Obrister 3½ J. — In den Corporals- und SergeantenJaren sollen sie dasjenige völlig erlernen, was im Collegio die **gerichtlichen Ausfertigungen** erfodern; desgleichen den zur Aufname des Reichs abzielenden aus- und inländischen **Handel**, wie

wie auch die **Oekonomie**; und hierinn sollen sie **geprüft** werden.

Diejenigen nun, welche gedachte Wissenschaften fassen können, sollen nach **fremden Ländern** versandt werden, um sich durch die **Uebung** noch geschickter zu machen. Und diejenigen, welche in ihren Diensten etwas besonders leisten können, sollen ihres Fleißes wegen, so wie es im Kriegs-Collegio zu geschehen pflegt, befördert werden: doch so, daß dies im Senat blos mit **Unsrer** Einwilligung geschehen darf.

Also gab es damals doch schon studirte Russen: aber **wo**, und **wie**, hatten sie studirt?

Wie diese Anordnung des Großen Mannes, in den nächsten 80 Jaren (von 1722 - 1802) befolgt, oder ob sie, wie viele andre, vernachlässigt worden: darüber kann noch zur Zeit kein Ausländer sichre Auskunft geben: nur Folgendes läßt sich im Allgemeinen sagen. In den nächstfolgenden 20 Jaren behalf man sich viel mit ausländischen CivilBedienten, vorzüglich Deutschen, die in diesem Zeit-Raum ScharenWeise nach Rußland auswanderten, und daselbst oft großes (verdientes und unverdientes) Glück machten: aber für Cultur der Nationalen

ward erweislich nicht gehörig gesorgt. — *Elisabet* haßte bekanntlich die Deutschen, und zog, wo ja Ausländer unentberlich waren, Franzosen vor. Der National-Cultur versetzte sie einen tödtlichen Streich durch ihren Ukas, daß kein Bürgerlicher in irgend einem ReichsCollegio höher als bis zum Secretär aufrücken solle *. Seitdem war die Erziehung folgende. Die reichen Adlichen hielten, und besoldeten mit unerhörter verschwenderischer Freigebigkeit, für ihre Söne Hofmeister oder Lerer, die nicht selten verlaufne französische Officiere, noch öfter vielleicht blose Handwerker, Friseurs, Lakaien, waren. Es existirt, schon seit 20 Jaren, selbst eine Russische Komödie, wo die Erziehung eines Russischen Junkers durch einen französischen Kutscher, beissend durchgenommen wird: ein TheaterStück, das noch immer ein LieblingsStück des Russischen Publici seyn soll.

* Mir selbst ist dieser Ukas noch nicht vorgekommen: ich schreibe das Factum blos unzälichen ReiseBeschreibern nach, die mich freilich oft betrogen haben. — Auch *Louis* XVI machte viele Misvergnügte, da er verordnete, daß kein Bürgerlicher weiter als zum Lieutenant avanciren solle.

soll. — Nun unter dem Zügel solcher Kutscher ward der Junker 16, 18, Jare alt, lernte französisch plaudern, lesen, gar auch etwas schreiben, faßte zugleich einiges von den Elementen der Geographie und Historie aus currenten französischen Büchlein auf; hatte aber natürlich nicht den 10ten Teil der Kenntnisse, die der 16järige Deutsche aus einem gut eingerichteten Gymnasio mitbringt. Nun wurde der junge Ignorant in einem Reichs-Collegio, mit Titel und Rang, nicht wie Peter I gewollt hatte, unten hin, sondern gleich als Translateur ꝛc. angestellt, — nicht blos angestellt, sondern oft auch besoldet. In dieser ihm einmal bestimmten Lage vegetirte er nun, rückte in Beiden, Rang und Gage, auf der berümten Anciennete'sBrücke fort, und sah sich natürlich bereits für einen Mann in wirklichem Dienste an, zu dem er sich doch erst bilden mußte: und wie bilden? I. durch Lectür. Ja wol kan dadurch jemand bei der gegenwärtigen Lage der europäischen Litteratur, ein grundgelerter Mann werden, falls er nur neuere Sprachen versteht. Aber versteht der junge Mensch

die Kunst zu lesen, one daß ihm nachgeholfen werde? kennt er die Bücher, die er lesen soll? hat er Gedult genug, sich Monate lang bei Einem HauptBuche zu verweilen? Unendlich weniger mühsam, verglichen mit dem todten Lesen, wird ihm das Anhören eines lebendigen mündlichen Vortrags seyn. Aus 10 Büchern, die er über Einen Gegenstand lesen, und darüber lange Zeit verbrauchen müßte, wird ihm der Docent in wenigen Stunden das Wesentliche referiren. Auch der sanfte Zwang, Eine Wissenschaft in geschlossener Ordnung, ein ganzes Semester hindurch, durchdenken zu müssen, wird dem Flüchtling ausnemend gut tun. Und nun noch, die stete Gelegenheit, sich durch den Docenten Dunkelheiten aufhellen und Zweifel lösen zu lassen: welche Erleichterung für den, dem es mit Fortrückung in Kenntnissen warer Ernst ist? — II. Durch Reisen? .. Kein Wort mer hievon nach allem dem, was von dem unseligen Reisen one Vorbereitung, oben in die Länge und Breite, gesagt und geklagt worden ist.

Noch

Noch reiseten Russische Edle, Hundertweise, nach Paris und anderswohin, auf die alte bejammerte Weise [Allgem. Zeitung, 1804, n. 100]: da fing plötzlich Alexanders I Geist über seiner Nation zu wehen an. Im Herbst 1802 hatte unsre Georgia=Augusta die Freude, eine ganze Colonie von jungen Russen aus adlichen oder sonst angesehenen Familien zu erhalten, von denen Viele bereits auf die oben bemerkte Art in KronsDiensten angestellt waren. Sie waren nicht zum Reisen *à la mode* bestimmt; sondern sie wollten namentlich les sciences *exactes* studiren, d.i. an Orten, wo sie Gelegenheit dazu erwarteten (vorzüglich in Göttingen und Paris), verweilen, and Unterricht nemen. Sie brachten ungewönlich viele Vorkenntnisse auch in andern Wissenschaften mit, mit denen sie sich bereits etwas beschäftigt hatten: gleichwol namen sie auch diese hier wieder vor, gewannen sonderlich die Leichtigkeit lieb, die unser UniversitätsUnterricht, zur Uebersicht ganzer Wissenschaften, gewäret; und mit Sokratischer naïveté sagte mir Einer am Ende des 1sten Semesters: jetzt wisse er erst, daß er nichts wisse. Alle seine

Lands=

BAYERISCHE STAATS BIBLIOTHEK MUENCHEN

Landsleute waren gleicher Meinung; und die Folge war, daß sie statt Eines halben Jares, welches ihr erster Plan war, bis ins 3te Semester hier verweilten.

Was seitdem in Rußland selbst geschehen, davon spricht Europa. Sichtbar sind die neuen BildungsAnstalten Copeien von unsern deutschen Anstalten: Gradationen zwischen Schulen, Gymnasien, Universitäten, und Reisen; in Vielem verbesserte Copeien, z. B. in den großen StiftungsFonds. Blos fürs erste, blos zum ersten Anfang, 4 neue oder neugeschaffne Universitäten (St. Petersburg, Moskwa, Kasan, und Charkov, one Wilna und Dorpat), jede der 4 ersten mit einem Fonds von 130000 Rubl järlicher Einkünfte: dann 42 Gymnasien: dann 405 KreisSchulen. Für alles zusammen hat die Regirung 1,319450 Rbl järlich ausgesetzt.

Noch soll, wie ich eben verneme, ein eignes Institut für das Departement des *aff. étrangères* in St. Petersburg im Werke seyn, wovon das Publicum nächstens das Nähere erfaren wird.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schlözer, August Ludwig <<von>>,

Theorie der Statistik nebst Ideen über das Studium der Politik überhaupt

Bd.: 1. Heft

Göttingen 1804

Geo.u. 473
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10430138-7